



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 1. St. Louis, Mo., September 1902. Nummer 10.

Sang und Klang.

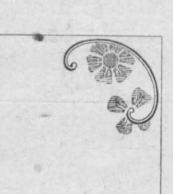


elt, du holde Augenweide,
Strahlst du noch so licht und schön,
Grünst du, Wald, und blühst du, Heide,
Tief im Thal und hoch auf Höh'n,
Schaust du noch so hell hernieder,
Gottes gold'ner Sonnenschein —
Gäb's auf Erden keine Lieder,
Möcht' ich nicht geboren sein.

Blickt das Kind von freiem Firne
Tief hinab in Klamm und Kluft,
Weht um seine reine Stirne
Himmelsglanz und Höhenduft,
Hoch beginnt sein Herz zu schlagen,
Was ihm durch die Seele zieht,
Will es singen, will es sagen,
Kinderfreude wird zum Lied.

Naht des Lebens schönste Stunde,
Ist das junge Herz erwacht,
Leise schleicht sich da vom Munde,
Halb geflüstert, halb gedacht,
Frohbefreit aus strengen Banden
Ein Geständniß kühn und bang,
Wer's empfunden, wer's verstanden,
Dem ist's heiliger Gesang.

Steht der Mensch in dunkler Kammer
Bei der Trauerfackel Schein,
Sargt mit hoffnungslosem Jammer
Alles Glück des Lebens ein,
Wird es Nacht am hellen Tage,
Schweigt der Mund und bricht das Herz,
Bei dem Klang der Todtenklage
Löst in Thränen sich der Schmerz.



Darum Heil dem Klang der Lieder!
Laßt sie jubeln weit hinaus,
Streut dem Sänger Blumen nieder,
Oeffnet freudig Herz und Haus.
Aus des Lebens Alltagsbanden
Sind wir alle ja befreit,
Wenn das Lied ist auferstanden,
Das der Seele Flügel leiht.



Franz Keim.



Das deutsche Lied

in der deutsch-amerikanischen Dichtung.

Eine Blüthenlese aus dem deutschen Dichterwalde Amerikas.— Von ADOLF FALBISANER.
(Copyright 1902.)

(Fortsetzung)

Unzweifelhaft am Schönsten schildert Conrad Nies in der ihm eigenen blüthenreichen, liebe- und schwungvollen Sprache die Allgewalt des Liedes in seinem Fest-Gedicht zum Sängerfeste des Nordöstlichen Sängerbundes in New York:

„Und wo es klingt da bricht ein Blühen
Und Leuchten auf in weiter Rund';
Wie Veilchenduft und Rosenglühen
Geht's durch des Herzens tiefsten Grund,
Was längst zerronnen und zerstoben,
Was mit der Kindheit von uns schied,
Es wird in Träumen neu gewoben,
Wenn uns umrauscht das deutsche Lied.

Wir schau'n der Heimath grüne Thale,
Der Schwalbe Nest am Vaterhaus,
Wir zieh'n im Morgensonnenstrahle
Durch's alte Thor zur Stadt hinaus;
Wir hören ferner Glocken Klingen
Und deutscher Eichenwälder Weh'n;
Wir fühlen junges Frühlingsringen
Und erster Liebe Aufersteh'n!"

Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, — es treibt mich wirklich dazu — hier von dem eigentlichen Thema abzuweichen und in kurzen Zügen einen Vorgang zu schildern, der insofern Erwähnung verdient, da er die Wirkung des deutschen Liedes näher veranschaulicht und dadurch im Zusammenhange mit den letzt zitirten Versen steht, da dieser Vorfall sich ebenfalls beim New Yorker Sängerfeste ereignete, zu welchem das Nies'sche Festgedicht, dem die obigen Strophen entnommen sind, geschrieben wurde.

Die geräumige Conzert-Halle des Madison-Square Garden, war bis zu ihrer äußersten Kapazität mit einem aus kunstsinnigen Deutschen und Amerikanern bestehenden Auditorium besetzt. Auf der amphitheatralisch aufgebauten Bühne hatten etwa 10,000 Sänger Platz genommen. Frank van der Stucken, der als musikalischer Leiter des „Arion" in New York das deutsche Volkslied hierzulande nach einer nur nach hochgehenden „Kunstgesängen förmlich lächzenden Periode im deutschen Gesangvereinsleben wieder zur Geltung gebracht hatte — die Deutschlandsreise des „Arion" hatte den genialen Musiker noch vollends in seinen Bestrebungen bestärkt— dirigirte. Nachdem das vorzügliche Orchester eine Ouvertüre gespielt und die Solisten des Abends brillirt hatten, stimmte die Sängerschaar, gute deutsche Kehlen!, die schmerzlichsüße Weise „In einem kühlen Grunde" an. Die zehntausend Stimmen beobachteten ein tadelloses piano, das umsomehr zur Geltung kam, da eine tiefe Stille im Auditorium eingetreten war. Dann hoben sich die melodischen Klänge zum kräftigem Forte in schnellerem Tempo empor, um alsdann im letzten Verse im feinsten pianissimo friedlich auszuklingen. „Dann war's auf einmal still." Kaum vernahm man diese letzten Töne und Worte; wie lindes Zephirwehen schwebten sie dahin; und doch hatte keine der zehntausend Stimmen, welche sonst im Stande waren, das Gebäude mächtig zu erschüttern, geschwiegen. Gelassen senkt der Dirigent seinen Taktstock. Geheimnißvolle Todesstille allüberall in den weiten Räumen. Wie von Hypnotismus gebannt sitzen die Zuhörer und stehen die braven Sänger da. Plötzlich, nach etwa fünfzehn Sekunden, erhebt sich, wie auf Kommandoruf, das gesammte Auditorium, und es braust ein Beifallssturm durch die festlichen Hallen, wie er herzlicher wohl nirgendwo anders jemals gezollt wurde. Neben mir stand der damalige Chefredakteur des „Philadelphia Demokrat", Dr. Kellner, ein lieber Kollege und ein im Kampfe für die Sache des Deutschthums in Amerika ergrauter Freiheitskämpe und Journalist, der seither, wie so viele von der alten Garde, zur großen Armee jenseits des Styx abberufen wurde. Aus seinen leuchtenden Augen rannen Freudethränen in den Bart; den sonst so strammen, unerbittlichen Recken, hatte ein Gefühl beschlichen und übermannt, das sich mit des Dichters Worten „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt" kaum annähernd wiedergeben läßt. Diese Augenblicke zählte Dr. Keller zu den schönsten Momenten seines Lebens. Sie waren sicherlich die Glanzpunkte des New Yorker Sängerfestes und werden Demjenigen, der sie miterlebte, unvergeßlich sein. Mir aber umtönten die Ohren an jenem Tage immer und immer wieder, wie zauberhaftes liebliches Geläute, die klangreichen Verse aus Gerhard Hauptmann's Märchendrama „Die versunkene Glocke":

„. . . Ein Lied, verloren und vergessen,
Ein Heimathlied, ein Kindesliebeslied,
Aus Märchenbrunnentiefen aufgeschöpft,
Gekannt von Jedem, dennoch unerhört.
Und wie es anhebt, heimlich zehrend-bang,
Bald Nachtigallenschmerz, bald Taubenlachen —
Da bricht das Eis in jeder Menschenbrust,
Und Haß und Groll und Wuth und Qual und Pein,
Zerschmilzt in heißen, heißen, heißen Thränen."

Eine nicht minder herzergreifende Episode die sich auf Virginia's Schlachtfelde zutrug, schildert uns der schon oben erwähnte Dichter Friedrich Lexow, der den Satz aufstellte, daß ein gutes Lied eine gute Sache ist, in einem der einfachsten, aber wunderbarsten Gedichte von fesselnder Schönheit und tiefergreifender Handlung, die Wirkung eines deutschen Volksliedes uns deutlich vor Augen führend. Diese prächtige poetische Schilderung, die leider, wie so viele der besten Erzeugnisse unserer deutsch-amerikanischen Poeten, nur sehr wenig bekannt ist, verdient es, hier in ihrem vollen Wortlaute wiedergegeben zu werden:

In finst'rer Mitternacht.

Dort auf Virginiens Schlachtenfeld
Im Staube lag gar mancher Held.
Die Sonne sank auf Kampf und Tod,
Zum Kampfe rief das Morgenroth.

Dort fiel der Freiheit edle Saat,
Gar mancher gute Kamerad.
Den fremden Boden hat geweiht
Des deutschen Heeres Tapferkeit.

Am Himmel hell das Weltenmeer
Und Lagerfeuer rings umher,
Und um die Feuer rings herum
Die Krieger lagern, trüb und stumm.

Ach, an der Fremde kalter Hand,
Wer denkt nicht an das Vaterland?
Und wenn vor ihm ein Auge bricht,
Wer denkt an seine Lieben nicht?

Da — horch! der Krieger fährt empor,
Und lauschend neiget sich das Ohr.
Nicht ist es der Reveille Ton,
Und nicht der Donner der Kanon'.

Was jäh ihm durch die Seele drang,
Es war ein süßer Heimathklang.
Was ihm die Thrän' in's Auge zieht,
Es ist ein rührend deutsches Lied.

„Steh' ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
Da denk' ich an mein fernes Lieb,
Ob mir's auch treu und hold verblieb."

So tönt es bei der Hörner Schall,
Wie ein hochheiliger Choral.
So hallt es feierlich und hehr,
Als wenn die Nacht ein Tempel wär'.

Und betend kniet — er weiß es nicht, —
Der Krieger unter'm Sternenlicht.
Es legt die Heimath, wie er glaubt,
Die Hände segnend ihm auf's Haupt.

Wie eines Seraph's Flügelschwung,
Umweht ihn die Erinnerung,
Und weihend tritt an ihn heran,
Was nie ein Wort verkünden kann.

Den Osten hellt das Morgenroth,
Die Sonne ruft zu Kampf und Tod.
Es ist der Deutschen Kriegerschaar,
Als wär' geweiht sie am Altar.

Dort fällt der Freiheit edle Saat,
Noch mancher gute Kamerad.
Ihm war des deutschen Liedes Gruß
Zum Heldentod der Weihekuß."

Es war das deutsche Volkslied, ein Sang, der ihnen in der trauten Heimath schon in der Wiege erklang; den sie selbst schmetterten, als sie auf Knabenbeinen durch Wald und Feld streiften; ein Soldatenlied, das sie, als sie zur Fahne fortgemüßt, in die Kaserne begleitete; eine jener trauten Weisen, die in Deutschland's Gauen auf Kind und Kindeskinder bis in die spätesten Zeiten sich vererben, war es, unter deren Klängen jene wackere Schaar deutscher Helden in Kampf und Tod ging für die Ehre der Nation und die Freiheit und Gleichberechtigung aller gleichgeborenen Mitmenschen im Adoptivvaterlande.

(Schluß folgt.)



In der Ferne.

(No. 4 der Sängerfest-Lieder.)

Silcher.

I. u. II. Tenor.

I. u. II. Bass.

(p) 1. Nun leb' wohl, du klei - ne Gas - se, nun a-
piu f 2. Hier in wei - ter, wei - ter Fer - ne, wie's mich
(p) 3. And'-re Städt - chen kom - men frei - lich, and' - re
(pp) 4. And'-re Städt - chen and' - re Mäd - chen, ich da

de, du stil - les Dach! Va - ter, Mu - ter, sah'n mir
nach der Hei - math zieht! (f) lus - tig sin - gen die Ge-
Mäd - chen zu Ge - sicht; pp ach, wohl sind es and' - re
mit - ten drinn so stumm! and' - re Mäd - chen, and' - re

trau - rig und die Lieb - ste sah mir
sel - len; (f) doch es ist ein fal - sches
Mäd - chen, (p) doch die Ei - ne ist es
Städt - chen, (pp) o wie ger - ne kehrt' ich

nach, und die Lieb - ste sah mir nach.
Lied, (ff) doch es ist ein fal - sches Lied.
nicht, (mf) doch die Ei - ne ist es nicht.
um, (pp) o wie ger - ne kehrt' ich um!

Ein merkwürdiges Quartett.

Lebenserinnerung von C. Schultes.

(Fortsetzung.)

„Da hat dich deine Divinationsgabe böse im Stich gelassen, liebes Jettele; denn statt eines vom Liebesgram gebleichten Antlitzes, wie das Lied „Ewig dahin" dich vermuthen ließ, steht dieser rothbäckige, mit dem stattlichsten Schnurrbart von der Welt verzierte, kraftstrotzende, junge Marssohn vor dir!" sagte mit leisem Lachen der Herr, indem er Fräulein Ottenheimer etwas aufrichtete.

„Er ischt aber lieb, der Herr Lieutenant, wenn er au' no' koi oinzig's Wörtle g'schwätzet hat! Sei Briefle hat mir desto mehr g'sagt!"

„Wenn Ihr Euch nun genug in die Augen geguckt habt, dann erlaubt wenigstens, daß ich mich nenne: Professor O. L. H. Wolff aus Jena."

„Der Herausgeber des Poetischen Hausschatzes des deutschen Volkes und berühmte Improvisator?"

Das erste rechne ich mir hoch an, weil es mein Fleiß schuf, das zweite rühmen die Leute an mir, und es ist für mich Spielerei! Doch nun, da sie die Sprache gefunden haben, lassen Sie mich Ihnen den wunderbaren Urväter Hausrath meiner lieben Freundin Henriette zeigen."

„Ja, Herr Lieutenant, gucke Sie sich nur Aelles genau a', 's ischt gar merkwürdiges Zeug's darunter, das scho viele Künschtler interessirt hat!"

Eben war ich dabei, einen in den verschiedensten Formen eingelegten Schrank zu bewundern, da sagte Professor Wolff leise zu mir: „Bemerken Sie denn nicht etwas ganz Eigenthümliches in dem Zimmer?"

„Gewiß! Erstens den unaufdringlichen, wunderbaren Veilchengeruch, und dann — das Fehlen jedes Spiegels."

„Da sehen Sie, daß meine gute Henriette im Innersten doch ein Frauenzimmer geblieben ist, das den Cult des Aeußerlichschönen Allem voran setzt, so daß sie die eigene Mißgestalt nicht zu erblicken vermag!"

In diesem Augenblick wurde die Eingangsthür des Zimmers aufgerissen, und mit dem Ausrufe: ‚Das war einmal schön!" stürmte eine junge, zierliche Dame in das Gemach, und warf sich aufathmend neben die Dichterin auf das Sopha.

„Aber, Esperance, immer so wild! Siehest Du denn net, daß wir B'suech habe?"

Dann erhob sie sich mit Unterstützung des Professors Wolff, und streckte dem hinter der jungen Dame eintretenden, mir gar wohl bekannten geistlichen Rath Dr. Hemauer ihre verkrümmten Arme entgegen, der sie sanft und zärtlich an seine hohe Gestalt drückte, indem er dabei murmelte:

„Gott zum Gruße, mein armes Engelskind! Ich habe dem Fräulein unseren Dom gezeigt!"

„Wenn mich Niemand dem jungen Herrn Officier vorstellen will, so muß ich es selbst thun!" sagte nun die junge Schöne sich erhebend und ein Kompliment „a la cour" vor mir machend.

„Also: Marie Esparence Mark aus Hamburg, die zwei Jahre in einer Plätt- und Glättanstalt zu Genf war. Der strenge Papa hat sie heimbeordert, damit sie ihre Tollheiten, er versteht darunter, daß ich mich protestantisch einfangen ließ, beichten soll. Wahrscheinlich wird er mich bald verheirathen, um mich gesetzt zu machen. Genügt Ihnen das?" und laut lachend warf sie sich wieder auf das Sopha zurück.

„Gott gnade dem, der dich Quirl zum Weibe bekommt; denn du kannst ja nie in einem abgezirkelten Kreise leben, weil es dich in unbegrenzte Fernen zieht!" sagte Professor Wolff ziemlich ernsthaft, indem er ein Buch in Groß-Oktav vom Tische nahm und es mir überreichte. „Sehen Sie, das hat dieses Quecksilber schon verbrochen."

Ich las: „Das Pferd des Phidias. Eine Studie von A. Cherbuliez, ins Deutsche übertragen von***."

„Wie kannst du so indiskret sein, Onkel Wolff, und zugleich eine Sottise begehen, indem du sagtest: Es zieht mich in unbegrenzte Fernen? Ich denke doch, Hellas ist nicht ferne liegend, und meine Arbeit galt nur dem Hellenenthum, das ich von Kind auf in meiner Seele trage, als wäre ich ein Stück von ihm!"

„Lassen Sie sich mit dieser Sehnsucht genügen, verehrtes Fräulein!" erwiderte ich, denn bei dem Betreten des heutigen Griechenlandes dürfte Ihnen eine arge Enttäuschung bevorstehen!"

„Was wissen Sie davon?!" meinte Fräulein Mark schnippisch.

„Ich war mit der Blüthe der jetzigen griechischen Jugend, ich nenne nur die Namen: Miauli, Cozzia, Athanasius und dem Nachkommen der christlichen byzantinischen Kaiser Demeter Kantakazenos in dem Kadetten-Korps zu München mehrere Jahre zusammen. Ich kann Ihnen nur sagen, daß die Wildesten von uns Bayern, und wir hatten schöne Exemplare, gegen diese Hellenen die reinsten Waisenknaben sind. Oder scheint es Ihnen ein Heldenstück, wenn vor meinen Augen ein Bruder dem anderen das Messer in die Brust stößt, weil dieser ihm ein Stück Fleisch bei Tische vor der Nase wegnimmt? Dann berufe ich mich auf das Zeugniß meiner Kameraden in Amberg und München, welche die bayerisch-griechische Expedition mitmachten, und die einstimmig darinnen sind, daß die gegenwärtigen Hellenen noch der Kultur entbehren, so tapfer sie sich auch, namentlich zur See, geschlagen haben; denn im Handumkehren werden die Söhne der Palikaren, Seeräuber und Klephten nicht gesittet, und die einzig Gebildeten, welche die Bayern dort antrafen, seien die — Türken gewesen!"

Fräulein Mark schlug eine gelle Lache auf, und meinte von Oben herab: „Ein Wort von Lord Byron wiegt all diesen bayrischen Klatsch auf, der nur entstand, weil es dort kein Bier zu trinken gab!"

„Gnädiges Fräulein mögen da ein Körnchen Wahrheit gefunden haben, aber Sie müssen doch gestehen, daß es nicht Jedermann's Sache ist, aus muffigen Bocksschläuchen einen Wein zu trinken, der nach Mastix schmeckt, und so dickflüssig ist, daß er kaum die Kehle hinab will!"

„Ich sag's ja immer," fuhr Professor Wolff dazwischen, „bei Deutschen wird der Streit am hitzigsten, wenn es sich um das Trinken handelt! Schönes Hannele," rief er dann der eintretenden Dienerin zu, „erst betten Sie Ihre Herrin in ihr geliebtes Sopha-Eckchen, und dann bringen Sie uns eine Flasche Rüdesheimer. Ich will bei echtem, deutschen Trunk die Streitenden versöhnen, und wie schon mit Euch Allen, auch mit dem werdenden Dichter, dessen an Henriette geschickten Lieder schon auf dem Wege zu Freund Uhland nach Tübingen sind, auch auf du und du anstoßen!"

„Es kommt erst darauf an," sagte Rath Hemauer milde lächelnd, „ob er mit einem solchen Heiden, wie du es bist, Bruder sein will?"

„Ach, des Ottocarle ischt e arger Spötter und e gräulicher Heide, freilich im Goethe'schen Sinn, dem müesset Sie viel nachseh'n!"

Ich war, wie alle, bis auf Fräulein Ottenheimer, aufgestanden, und einen vollen Römer ergreifend, sagte ich:

„Solch ein Heide zu werden, der Gott in der Natur findet, und im kleinsten Grashalm anbetet, dahin muß es einst kommen, wenn Frieden auf Erden sein soll!"

„Blitz und Schlag, wie es sich für einen Soldaten ziemt!" sagte Wolff mit mir anklingend. „Aber im Vertrauen, mein Junge, in dieser thatenlosen Zeit ist es eigentlich zu Schade, daß du Soldat bist!"

(Schluß auf Seite 8.)

Der Meistergesang in musikalischer Beziehung.

Im Allgemeinen wird der Meistergesang nur in Bezug auf die Dichtkunst in unsern Literaturgeschichten behandelt. Es ist aber keine Frage, daß die Singschulen der Handwerker und Bürger auch in musikalischer Hinsicht eine gewisse Bedeutung hatten, die zwar für die Entwicklung der Tonkunst nicht eben hoch anzuschlagen ist, immerhin aber auf die Ausbildung der Melodie von Einfluß war und das deutsche Volkslied vorbereitete. Das Wichtigste dabei war, daß der Meistergesang zuerst die Melodie von der sklavischen Anschmiegung an den Text, wie sie im Minnesang stattgefunden hatte, befreite, und zwar in solchem Grade, daß sonderbarerweise die Melodie ohne Text als ein fertiger „Ton" erfunden und von den kunstverständigen Richtern als „regelrecht" festgestellt und dann erst dem Erfinder aufgegeben wurde, zu derselben nach einem bestimmten Stoffe einen Text zu machen.

Diese Melodien, „Weisen" oder „Töne", hatten die seltsamsten Namen, aus denen aber bei all ihrer Wunderlichkeit doch die Verschiedenheit ihres musikalischen Charakters hervorgeht. Wenn auch z. B. die „Schreibpapierweiß", die „schwarze Tintenweiß", die „gestreifte Saffranblümleinweiß", die „treu Pelikanweiß" u. s. w. keinen Sinn für uns haben, so sind doch in vielen anderen, wie z. B. die „Schneenweiß", die „traurige Semmelweiß" u. s. w. Andeutungen des musikalischen Charakters nicht zu verkennen.

Da wir nun auch Vorschriften über den wirklichen Gesang und dessen Reinheit und Vortrag (z. B. Verbot des „ungebührlichen Hinausschreiens") finden, ebenso wie über die metrische Gestaltung, Silbenzählung u. s. w. der Strophen des Textes, so geht, trotz aller Rohheit und Handwerksmäßigkeit jener Vorschriften, aus dem Vorhandensein wirklicher Uebungsvereine im Singen (Singschulen) doch daraus hervor, daß in dem Meistergesang der Ursprung des deutschen Männergesangvereins zu suchen ist.



Hans Sachs,
Der vornehmste Vertreter des Meistergesanges.

Die hohe Schule der Meistergesangvereine war Nürnberg. Aber auch in früheren Zeiten ereignete es sich, daß zwar der Einfluß des Männergesanges auf die Sittlichkeit des „jungen Volkes" gerühmt wurde, daß jedoch dieses junge Volk auch nach und nach mehr Geschmack an weltlichen und mitunter stark weltlichen Liedern fand, ebenso wie heutzutage manche Vereine dem humoristischen Genre, Tanzliedern und Possen den Vorzug geben, weil sie sich dabei „besser amüsieren", als bei dem Studium ernsten, edlen Gesanges.

Zu Nürnbrg gab es um das Jahr 1540 gegen 250 Meistersänger. Ihre Vorträge hielten sie an den hohen Festen, zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, oft auch alle Monate. Die Vorträge waren öffentlich in irgend einem Lokale, das ihnen der Rath einräumte; ungefähr um das Jahr 1540 wurden sie in der Poetenschule bei St. Lorenz gehalten. Der Schulmeister aber entzog ihnen das Lokal unter dem Vorgehen, er sei desselben selbst benöthigt. Die Meistersänger richteten deßhalb eine Vorstellung an den Rath, den sie um ein anderes Lokal baten.

Noch zu Lebzeiten des Hans Sachs und namentlich nach seinem Tode durchbrach der Meistergesang nicht selten die engen Schranken, in denen ihn der Zeitgeist, Zucht, Sitte und Gewohnheiten festgehalten hatten. Er verließ die bisherigen Pfade und ergoß sich in weltlichen Liedern, die bei einem hochweisen Rathe nicht geringen Anstoß und großes Aergerniß erregten. Dieser warnte und mahnte, und als er damit nichts ausrichtete, wurde das Abhalten von Singstunden und der Meistergesang gänzlich verboten. Veit Feßelmann, Weber und andere Meistersänger der Stadt richteten später eine Vorstellung an den Rath, daß er ihnen das Meistersingen an den gewöhnlichen hohen Festen des Jahres, wie vor Alters geschehen, wieder zulassen und verstatten möge. Dieses wurde ihnen endlich am 20. Dezember 1580 bewilligt.

Bis in's 18. Jahrhundert wurde der Meistergesang gepflegt. In Nürnberg wurde erst 1770 die letzte Singschule gehalten; In Ulm war 1839 noch das Gemerk: der Merkmeister, der Büchsenmeister, der Schlüsselmeister und der Kronmeister übrig, die sich am 21. Oktober 1839 zum letzten Male versammelten und dann dem Ulmer Liederkranz ihre Lade, die Schultafel, die Tabulatur und Liederbücher schenkten.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { CHAS LEIBNITZ, Präsident. ADAM LINCK, Sekretär.

Redakteur, HANS HACKEL. Technischer Leiter, CARL BECK.

Redaktion: No. 927a Hickory Street. ST. LOUIS, MO.



Geschäfsoffice: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.

Die neuesten Errungenschaften des N. A. S. B.

Der Nordamerikanische Sängerbund hat im letzten Monat auf der Bahn zu seinem Endziele — eine wirklich nationale Organisation zu werden — eine wichtige Etappe erreicht: Zwei große Verbände sind ihm beigetreten; außerdem ist ein neuer Bezirk gegründet worden, der sicherlich so und so viele Vereine in seinen Bannkreis ziehen wird. Der Werth der beiden Neuerwerbungen wird dadurch erheblich gesteigert, daß nicht der Mangel an eigener Lebenskraft den Beweggrund zum Anschluß an den Bund gab, sondern ausschließlich der Gedanke, daß die Konzentrirung aller Kräfte nothwendig ist, um das deutsche Lied auch ferner in diesem Lande fortblühen zu lassen. Die Stärke der hinzugekommenen Vereine, ihr selbstloses Aufgeben aller partikularistischen Sonderbestrebungen, wie sie bisher durch lokale Verhältnisse erklärlich und berechtigt waren, hat zur Folge, daß der Nordamerikanische Sängerbund nicht nur äußerlich an Umfang gewonnen hat, sondern auch innerlich gekräftigt worden ist, und das ist die Hauptsache. Wir wollen keinen „Koloß auf thönernen Füßen", sondern einen Bund, der allen Stürmen widerstehen kann.

Auch für das allgemeine Deutschthum in diesem Lande ist der Anschluß der beiden Sonderbünde an die mächtige Zentral-Organisation von nicht zu unterschätzender Bedeutung; denn je fester das Band ist, das die einzelnen deutschen Vereine umschlingt, um so länger werden auch deutsche Sprache und deutsche Sitte Bestand haben, ohne daß wir deshalb unserem Adoptivvaterlande gegenüber undankbar zu sein brauchen.

Charakteristisch ist es, daß gerade jetzt, wo die Einwanderung aus Deutschland eine so schwache ist, von allen Seiten das Signal „Sammeln" ertönt und fast überall begeisterten Widerhall findet. Die deutschfeindlichen Kundgebungen eines Theiles der englischen Presse haben die Gefahr einer „Entdeutschung" so greifbar nahe gerückt, daß auch die Blindesten sehend werden mußten, und die Verschmelzung von Einzel-Organisationen zu Zentralbünden war die Folge davon. Im Nordamerikanischen Sängerbund bestand schon ein solcher Zentral-Verband als eins der festesten Bollwerke gegen nativistische Angriffe, und das ganze Deutschthum muß ihm deshalb für jede Stärkung seiner Position dankbar sein.

Den Sängern aber, welche von nun an mit uns gemeinsam den Kampf um die Erhaltung des deutschen Wortes und Liedes führen wollen, rufen wir ein freudiges „Willkommen" zu.

Es giebt immer noch Vereine, die das Bundes-Liederbuch nicht bestellt haben. Warum?

* * *

In Chicagoer Sängerkreisen ging's letzten Monat recht still her. Sammeln Kräfte für den Winterfeldzug.

* * *

„**Das deutsche Lied**" **ruht im Grundstein** der Harugari-Halle von Dayton, Ohio. Halle und „Lied" dienen dem gleichen Zweck.

* * *

Die Damen sollen „fliegende Propaganda-Kolonnen" für das St. Louiser Sängerfest bilden. Natürlich: Kein Vergnügen ohne Damen!

* * *

Das Jahr 1902 ist für den N. A. S. B. ein denkwürdiges: Im Juli Triumphe in Graz; im August ein glänzendes „Waterloo", dem gleich darauf Cedar Point folgte, und — im Dezember Jahres-Jubiläum des „Deutschen Liedes." (Wir dürfen uns selbst nämlich nicht vergessen.)

„**Holde Eintracht, süsser Friede**" scheinen sich im „Nordöstlichen" nicht recht heimisch zu fühlen. „Wir Wilde sind doch bessere Menschen."

* * *

Dr. Reitz ist der "poeta laureatus" des „New Orleanser Quartett-Club". Sein englischer „Hofkollege" sollte bei ihm in die Schule gehen.

* * *

Deutsche und österreichische Blätter sprechen mit rührender Einmüthigkeit von „Präsident, Schatzmeister Frenzel." Als ob's an einer Würde nicht genug wär'.

* * *

Die Lücken, die der Tod in unsere Sängerschaaren reißt müssen durch den jungen Nachwuchs gefüllt werden. Lehrt Eure Kinder deutsch singen und sprechen!

* * *

Fred. Nützel hat den biederen Schweizern in Tell City gezeigt, daß ein Bundes-Archivar durchaus nicht immer alt und brummig zu sein braucht. Er brachte sogar gehörig „Leben in die Bude."

* * *

Für das Baltimorer Sängerfest sind im Ganzen 381 Kaiserpreis-Kompositionen eingelaufen. Macht, genau ausgerechnet, 380 enttäuschte Komponisten und ebenso viele Feinde des Sängerfestes.

* * *

Es ist zwar seit 2000 Jahren unmodern, zu sagen: „Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie jener u. s. w.", aber freuen thun wir uns doch, daß der Nordamerikanische Sängerbund weder Preissingen noch Preis-Komponiren kennt.

* * *

Hanno Deiler's geflügeltes Wort:

"Es ist angespannt; es wird gefahren,
Wer sich in den Weg stellt, wird niedergefahren",

gilt immer noch für das St. Louiser Sängerfest.

Der Nordamerikanische Sängerbund auf dem Grazer Sängerfeste.

Aus sämmtlichen Besprechungen deutschländischer und österreichischer Blätter über das Grazer Sängerfest geht hervor, daß die Entsendung unseres Bundesschatzmeisters als Vertreters der deutsch-amerikanischen Sängerschaft überall auf's Herzlichste anerkannt und gewürdigt wurde. Leider gestattet uns der Raum dieser Spalten nicht, einen ausführlichen Bericht über das große Fest zu bringen; wir müssen uns daher auf folgenden Bericht über die Ueberreichung der vom N. A. S. B. gestifteten Fahnenschleife beschränken:

Bei dem Kommers, der das Fest eröffnete, hielt der Abgeordnete des Nordamerikanischen Sängerbundes, Schatzmeister Frenzel aus Indianapolis, im Auftrage des Nationalverbandes der deutschen Gesangvereine Amerikas nachstehende mit Begeisterung aufgenommene Rede:

„Deutsche Sänger! Als Vertreter und im Auftrage der Bundesbehörde des Nordamerikanischen Sängerbundes, des ältesten Nationalverbandes der deutschen Gesangvereine Amerikas, entbiete ich Euch die herzlichsten Grüße der Sanges- und Stammesgenossen überm Meere. Obwohl durch Tausende von Meilen von Euch getrennt und mit innigem Banden mit dem Lande vereint, das sie zur neuen Heimath sich erkoren, gedenken sie doch noch immer mit treuen deutschen Herzen des theuren Vaterlandes, dem sie entsprossen, dem sie die süßen Erinnerungen ihrer Jugend, die Grundlage ihrer Erziehung und die Ideale ihres Lebens verdanken und nehmen innigen Antheil an Allem, was Euch, liebe Sanges- und Stammesgenossen, nahegeht. Und nicht nur die aus den Ländern des heutigen deutschen Reiches Ausgewanderten senden Euch heute diesen Gruß — die deutschen Gesangvereine repräsentiren in ihren Gliedern jenes größere Deutschland, von dem es im Liede heißt: „So weit die deutsche Zunge klingt." Und zu diesem größeren Deutschland gehören auch wir, die in Amerika geborenen Kinder der deutschen Pioniere. Auch wir sind stolz auf unser deutsches Blut, und wie der Segen auf uns gekommen, den der Eltern starker deutscher Arm der Wildniß abgerungen, ist auch die Saat des deutschen Geistes aufgegangen, den sie in unsere Herzen einst gesäet. Auch wir blicken mit Bewunderung und dankbar auf zu dem, was deutscher Geist geschaffen hat, und des Himmels Segen flehn auch wir herab auf Deutschlands Gaue, aus denen unsere Eltern einst gezogen. Und auch deutsche Ideale pflegen wir. Tausende von Amerikanern deutschen Stammes gehören unseren Gesangvereinen an, und dieselben Lieder, die ihr am Rhein, an der Donau und am Fuß des Dachstein singt, die singen auch wir am Mississippi, am Missouri, am Ohio, vom Golf bis zu den Seen und vom Meer zum Meer. Empfangt darum auch unsern Gruß! Und noch eines anderen Auftrages soll ich mich entledigen. Die vor wenigen Wochen, am 29. Juni dieses Jahres, in St. Louis, Missouri, versammelte Bundesbehörde des Nordamerikanischen Sängerbundes hat mich beauftragt, zum Zeugniß der innigsten Gemeinschaft Aller im deutschen Liede die altehrwürdige Bundesfahne des Allgemeinen deutschen Sängerbundes zu schmücken und



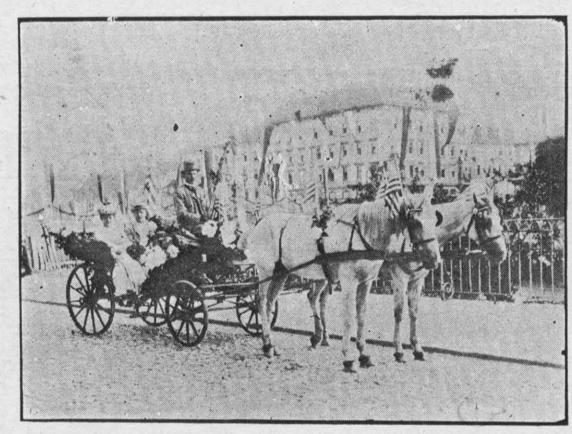
Die dem deutschen Sängerbund gestiftete Schleife.

(Nach einer in Apolda für "Das deutsche Lied" angefertigten Spezial-Aufnahme.)

dies mit den Worten zu thun, die ein deutscher Dichter Amerikas, Dr. Pedro Ilgen von St. Louis, Mo., der heren Feier dieses Tages widmet."

Redner schloß nach dem Vortrage des mit Begeisterung aufgenommenen Gedichtes mit folgenden Woten: „Und nun, deutsche Sänger, stimmt ein mit mir in den Ruf: „Der Allgemeine deutsche Sängerbund, der Weltverband des deutschen Liedes, er lebe hoch!" Prosit-Rufe durchbrausten die Halle, die sich wiederholten, als Hr. Frenzel dem Sängerbunde eine prachtvolle weiße Atlasschleife als Widmung des von ihm vertretenen Bundes überreichte.

Justizrath Bäck aus Nürnberg erwiderte darauf: „Wir haben die lieben begeisterten Worte gehört, die ein Deutscher Amerikas



Herr und Frau Frenzel vor der Abfahrt zum Festzuge,

(Nach einer für "Das deutsche Lied" aufgenommenen Moment Photographie.)

gesprochen im Namen Tausender und Tausender von Deutschen jenseits des Oceans. Wir können einen derartigen Gruß für das deutsche Sängerbudesfest nicht anders erwiedern, als daß wir ihm für sein herrliches Geschenk besten Dank abstatten. Wir schätzen es besonders hoch, daß ein Mann aus dem Volke gesprochen hat, das in den letzten Jahrzehnten uns näher gerückt ist. Es sind zwei große Nationen, welche unser Band umschlingt, und als Grundlage dafür kann ich nur anführen, daß es der Geist des Freiheits- und des Vaterlandsliedes ist. Der Vorredner hat darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk auch jenseits des Meeres geachtet wird und daß wir Deutsche darauf stolz sind. Wir stimmen mit ihm besonders darin überein, daß wir die Freiheit und das Vaterland lieben. Große Männer haben das deutsche Reich vorbereitet; unser großes deutsches Volk war es, das es errichtete. Aus Deutschlands Gauen ist es hinausgezogen, hat die Feinde zurückgewiesen, getragen von den Gefühlen für Freiheit und Vaterland. Die deutschen Sänger sind es, die den deutschen Gedanken pflegen. Wir danken den deutschen Amerikanern, daß auch sie ihres Volkes nicht vergessen haben." Redner bringt auf die deutschen Brüder Amerikas und auf das freie Amerika ein jubelnd aufgenommenes „Heil" aus.

Ueber die schon in unserer letzten Nummer kurz erwähnte eigenthümliche Stellungnahme der österreichischen Behörden zu diesem Sängerbundesfeste schreibt die Wiener „Neue Freie Presse" an leitender Stelle:

Das Grazer Sängerfest ist rühmlich für Theilnehmer, erhebend für das ganze deutsche Volk verlaufen, aber für die Stadt Graz selbst hat es einen bitteren Bodensatz hinterlassen. Mit einem Feingefühl für das Schickliche, das aller Anerkennung werth ist, wurde, so lange das Fest dauerte, vermieden, die tiefe Verstimmung merken zu lassen, welche der unfreundliche Bescheid des Corpscommandanten auf das Ersuchen um die Mitwirkung der Militär-Capellen in der Grazer Bevölkerung hervorgebracht hat. Den Gästen sollte die Festfreude durch häusliche Angelegenheiten nicht gestört werden, und in der That verklang der Mißton in dem allgemeinen Jubel. Aber jetzt, nachdem die Sänger abgereist sind und der Festschmuck abgeräumt wird, macht sich um so schmerzlicher die Empfindung geltend, daß mit jenem Bescheid eine gute Absicht durch Schroffheit und Engherzigheit vereitelt wurde Als der Grazer Bürgermeister um die Erlaubniß nachsuchte, daß die militärischen Kapellen bei dem musikalischen Theile des Festes mitwirken, war es ihm nicht blos um die Bereicherung und Verschönerung des Sängertages zu thun, dessen künstlerische Darbietungen, wie sich gezeigt hat, auch ohne diese Unterstützung im hohen Grade die Bewunderung aller Theilnehmenden erregten, es sollte damit auch ein Schritt zur Herstellung des seit Jahren gestörten Einvernehmens zwischen der Bürgerschaft und der Garnison in Graz geschehen. Seit den bedauerlichen Vorfällen des Jahres 1898, welche zur

(Schluß auf Seite 13.)

Ein merkwürdiges Quartett.

(Schluß von Seite 4.)

„Schade! Wie so?"

„Das ist ein wunderliches Kapitel und steht in einem anderen Buch!" so sagt der Urspötter Mephisto, von dem ich nur ein ganz kleiner, bescheidener Ableger bin, meine liebe Henriette, und nicht ein großer, wie du anzunehmen beliebst. — Mein neuer, junger Freund wird sicherlich dieses wunderliche Kapitel einmal in einem anderen Buche aufschlagen, und wenn auch Jahre darüber vergehen, ich hoffe, daß wir dann darüber so fröhlich plaudern werden, wie heute hier. — Es ist aber Essenszeit, und lieber, junger Freund, ich lade dich ein, in meinem Gasthofe mit mir zu speisen. — Doch da fällt mir etwas ein. Bevor ich meine öffentliche Recitation halte, will ich Euch, weil wir so schön beisammen sind, und guter Anlaß dazu da ist, von meiner Improvisation ein Privatissimum geben. Ein Glas geleert auf unsere alte Freundschaft, Ihr Lieben, und der neue, junge Freund mag es mir vergeben, daß ich ihn nicht in unser „Merkwürdiges Quartett" einbeziehe. Also hört:

„Weit mehr als Nathan — denn er ist ja arm —
Gilt Freund Hemauer mir, der Katholik,
Hat Treu' im Herzen voller Gotterbarm,
Und Nächstenliebe spricht aus seinem Blick!
Zuvorthun möcht' es ihm die Freundin sein
In allem Guten und im Edlen gern;
Doch ist das Jettchen nur ein Jüdelein,
Das ängstlich birgt der Seele gold'nen Kern!
Wohl Mark heißt die Hamburgerin, doch hat
Sie's nicht; denn sie ist viel zu jung.
In Genf beschwatzte man sie in der That,
Als Reformirt zu gelten — Katzensprung!
Vielleicht streckt später in der Griechen Land,
Das sie mit ihrer ganzen Seele sucht,
Ein Pope einst den Genfer in den Sand,
Den sie als Katz — kat exochèn — verflucht!
Einstweilen weiß sie selbst nicht, was sie will,
Und tummelt flink ein althellenisch Roß:
Doch scheut sich das vor solchem jungen Drill;
Denn Phidias' Meisterwerk ist ein Koloß! —
„Wenn man den Wolf nennt, kommt er gleich gerennt!
Das hört Ihr hier und findet es wohl nett,
Daß solch ein Heide da — Potz Element —
Euch eint zum merkwürdigen Quartett!"

Mit fröhlichem Lachen klangen die Gläser an einander, wir verabschiedeten uns von Fräulein Mark und der Dichterin, welche zu mir sagte: „Ich freu' mich scho' auf en neue B'suech, wo wir über uns selber und unsere schöne Kunscht eingehend schwätze wolle! Also auf Wiederseh'!"

Nach Tische schrieb ich auf Professor Wolff's Zimmer, und mit Hilfe des neu gewonnenen Freundes mir die obige Improvisation nieder.

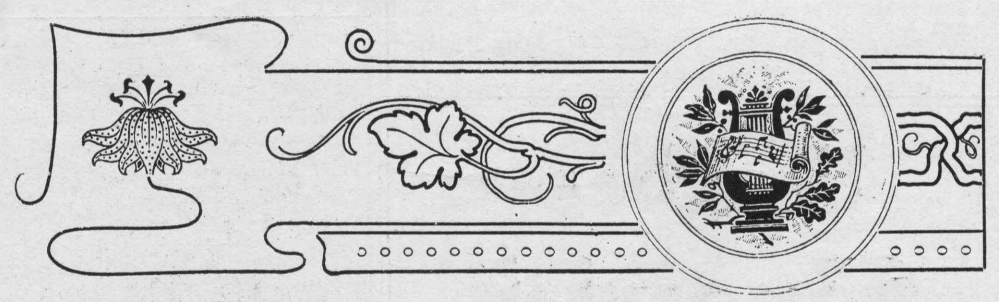
Als ich Wolff im Jahre 1851 von Leipzig aus besuchte, sagte er zu mir: „Nun, habe ich damals in Regensburg Recht gehabt? Du kennst nun das andere Buch, und sein wunderliches Kapitel wird dir nicht erspart bleiben!"

Frau Sophie Schwartz, alias Fräulein Marie Esparence Mark, und jetzt Elpis Melena, wird sich wohl auch der friedlichen Tage von Regensburg erinnert haben, als sie aus ihrer Villa in Candia auf Creta vertrieben wurde und bald darauf an gebrochenem Herzen starb.*)

Alle sind längst hinüber gegangen, von denen ich als 80jähriger hier berichtete und ich glaube nicht, daß es irgendwo in der Welt noch ein so „Merkwürdiges Quartett" gab.

*) Sie wohnte viele Jahre ruhig bei den einst gehaßten Türken, und erst die christlichen „Bomben und Granaten" zeigten ihr — quid juris!

Lake Erie Sängerbund.



[Special-Bericht für "Das deutsche Lied.]



Das Sängerfest in Waterloo gehört nun zu den gewesenen Dingen. Von den Theilnehmern wird es aber auch keiner so leicht vergessen. Es war ein fröhliches, in allen Theilen wohlgelungenes Fest. Sogar das Wetter war herrlich und ließ nichts zu wünschen übrig. Von Ost und West trafen die Sängerschaaren Nachmittags am 12. August fast zu gleicher Zeit ein, wurden nach der Empfangshalle geleitet, auf das beste bewirthet und dann in ihre Quartiere gebracht. Bald fühlten sie sich wie zu Hause, machten einander Besuche und waren fröhlich und vergnügt. Es gab von Anfang bis zu Ende nur freundliche, fröhliche Gesichter. Die Stadt war sehr schön dekorirt, überall Triumphbogen, Guirlanden und Fahnenschmuck. Waterloo ist ein hübsches, freundliches und sehr reinlich gehaltenes Städtchen. Alles wirkte harmonisch zueinander, wie auch das ganze Fest harmonisch vorüberging. Die Bevölkerung ist zum großen Theil deutsch. Kinder hörte man deutsch auf der Straße miteinander sprechen.

Am ersten Abend, den 12. August, fand ein Empfangs-Konzert statt. Die Halle, ein neuer Skating-Ring und zur Abhaltung von Konzerten ausgezeichnet geeignet, war, vollständig besetzt. Die Waterloo'er Sänger und Sängerinnen sangen vortrefflich und machten ihren Dirigenten, den Herren Poehlman und Fröhlich, alle Ehre. Das Haupt-Konzert am zweiten Tage verlief in der besten Weise. Die Halle war zum Erdrücken voll besetzt; viele Personen mußten sich mit Stehplätzen begnügen. Die Massen-, sowie Einzel-Chöre wurden durchgängig gut vorgetragen. Auch Nachmittags in der Matinee war das Publikum sehr zahlreich vertreten; die Sänger der einzelnen Vereine sangen gut, zum Theil sehr gut.

Am 14. August, Nachmittags, wurde wie üblich eine Parade abgehalten. Der Marsch endete im Stadtpark, allwo das Picknick stattfand. Es war ein echtes deutsches vergnügtes Volksfest. Vormittags desselben Tages traten die Delegaten beider Vereinigungen, je einzeln, zur Bundessitzung zusammen.

In der Bundesversammlung des Lake Erie-Bundes, der Herr Peter J. Mettler aus Toledo, O., als Abgeordneter des N. A. S. B. beiwohnte, wurden unter anderen folgende wichtige Beschlüsse gefaßt:

„Daß die Gesangverine, welche bei den Sängerfesten in Erie und Waterloo, bei einem oder dem anderen Fest mitwirkten, als Mitglieder ohne Bezahlung von Eintrittsgeld und bis auf weiteres ohne Bezahlung von Mitglieds-Beiträgen, aufgenommen werden. Diese Aufnahme betrifft auch die Vereine des Canadischen Bundes. Nehmen diese Vereine die hiermit angebotene Mitgliedschaft an, so ist ohne weitere Verhandlung die Vereinigung des Lake Erie und Canada Bundes geschaffen."

Herr Mettler, ausgerüstet mit einem allgemeinem Schreiben des verehrten Präsidenten des N. A. S. B., Herrn Prof. Deiler, las dasselbe vor; es wurde ihm hierfür viel Beifall zu Theil. Dieses Schreiben behandelt die Anschließung einzelner Vereine zu einander als Bezirke, sowie den Beitritt bereits bestehender kleinerer Sängervereinigungen als Bezirke zum N. A. S. B. im Sinne des Par. 6 der Constitution. Auch werden die Vorzüge, Einrichtungen und Abhaltungen der Bezirksgesangfeste klar gelegt. Dieser Vortrag wurde allgemein mit voller Befriedigung aufgenommen.

Hierauf folgte der Antrag, welcher auch einstimmig angenommen wurde.

„Daß der Lake Erie Bund sich dem Nordamerikanischen Bund anschließe und einen Bezirk im Sinne des Par. 6 der Const. bilde."

Präsident und Sekretär werden infolge dessen ersucht, weitere Verhandlungen mit dem N. A. S. B. zu betreiben. Zirkulare an Gesangvereine auszuschicken, den Bezirk entsprechend zu organisiren und in einer später zu geeigneter Zeit und an geeignetem Ort einzuberufenden Ausschußsitzung zu berichten. Auch wird beschlossen, bei der vorzunehmenden Wahl der Beamten Bezirks-Ausschußmitglieder zu erwählen, und von jetzt ab im Sinne der Const. des N. A. S. B. zuarbeiten, bis eine neue Const., dem Bezirk entsprechend, angenommen worden ist. Die alte Const. des Lake Erie Bundes wird für außer Kraft erklärt, doch sollen bei Aufstellung einer neuen Const. alte bleibende Bestimmungen, die zum Besten der Vereine und des Bundes geschaffen wurden, unbedingt Berücksichtigung finden.

Bei der nun folgenden Wahl wurden erwählt:

Herman Becker, Detroit, Mich., Präsident; Ernst Haedke, Waterloo, Ont., Vice-Präsident; Emil Lohse, Erie, Pa., Secretär; August Berger, Saginaw, Mich., Schatzmeister; Conrad Reutner, Cleveland, O., Geo. Mattmiller, Cleveland, O., als Ausschuß; W. F. Carthaus, Wm. J. Luedike, Buffalo, N. Y., Mitglider.

Als nächster Festort wurde die Stadt Saginaw, Mich., vorgeschlagen. Die anwesenden Delegaten konnten aber, ohne vorher zur definitiven Annahme die Genehmigung ihrer Vereine eingeholt zu haben, Bestimmtes nicht sagen. Die Herren werden in einer später einberufenen Bezirksausschußsitzung hierüber berichten. Ablehnenden Falles hat der Bezirksausschuß weiter zu verfügen.

Auch wurde sämmtlichen anwesenden Delegaten ganz besonders ans Herz gelegt, Propaganda für das offizielle Organ des N. A. S. B. „Das deutsche Lied" zu machen. Jeder Sänger sollte angegangen werden, auf diese Zeitung zu abonniren, nur dann werden sie erst echte und deutsche Sänger sein, wenn sie auf diese Art unterstützend eingreifen.

Ferner wurde beschlossen, dem Mayor, dem Stadtrath, sowie dem ganzen Bürgerthum, Festbehörde und Gesangvereine der Stadt Waterloo eingeschlossen, für die freundliche Aufnahme der fremden Sänger im Namen des Lake Erie Sängerbundes officiell zu danken. —

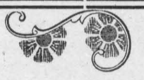
Was bei diesem nun abgehaltenen Sängerfest sehr befremdete und zu Mißbemerkungen Veranlassung gab, war die Nichttheilnahme der Berliner Gesangvereine am Sängerfest. Beide Städte grenzen direct an einander und sind durch Straßenbahn verbunden. **Dieser Ausschluß** hätte nicht vorkommen sollen; man bedenke, daß andere Vereine nahezu an 200 Meilen herbei kamen, um das Fest zu unterstützen, und diese so nahe liegenden Vereine machen nicht mit, zumal es gern von Geschäftsleuten Berlin's gesehen wurde, daß die fremden Sänger diese Stadt besuchten. Gebe ein Jeder seinen eigenen Gedanken den hierfür am Platze geeigneten Ausdruck. Was oder Wen auch die Schuld treffen mag, solches Benehmen ist eines deutschen Gesangvereins unwürdig. Macht solche Dummheiten nicht wieder.

Zum Schluß werden nun alle Sekretäre der Vereine gebeten, wenn die örtliche Lage es bietet, ihre Adresse an den Sekretär des Bezirks, Emil Lohse, P. O. Wesleyville, Pa., einzusenden, um die auszusendenden Zirkulare, etc., zu bekommen und den Bezirk baldigst organisiren zu helfen.

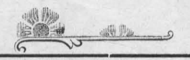
Ein Vivat, Creseat, Floreat dem Lake Erie Bezirk. E. L.



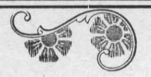
Bundes-Sängerfest







St. Louis, 1903.



Von der St. Louiser Festbehörde ist an alle Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes nachstehender Aufruf erlassen worden.

St. Louis, im August 1902.

„St. Louis ist von der Buffaloer Tagsatzung des Nordamerikanischen Sängerbundes als Ort für das nächste Bundes-Sängerfest auserkoren worden und die Bundesbehörde hat nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, daß dieses Fest vom 17.—20. Juni des Jahres 1903 stattfinden soll.

Unsere Stadt freut sich, bei diesem Anlaß deutsche Sänger aus allen Theilen dieses großen Landes willkommen zu heißen, denn obwohl im Herzen des Nordamerikanischen Continents gelegen, hat sie sich doch — wir sagen es mit Stolz — ein vorwiegend deutsches Gepräge im besten Sinne des Wortes bewahrt und ihre Besucher werden finden, daß das deutsche Lied, allgewaltig und allbezwingend, beim Rauschen des Vaters der Ströme nicht weniger melodisch klingt, als dort, wo aus der Ferne der Donner des Niagara herüberschallt oder der Rhein sich freundlich murmelnd durch grüne Rebenhügel windet. Wir haben uns treulich bemüht, diesen Hort des Deutschthums zu wahren und zu schützen. Die Sänger von St. Louis und Umgegend gehörten zu den ersten, die sich zu einem Bezirke zusammengeschlossen und auf einem jüngst im freundlichen Belleville abgehaltenen Sängerfeste gezeigt haben, daß derselbe Lebenskraft in sich hat.

Deshalb treten wir geruhigen Muthes vor die Sängerschaft des Landes, fest überzeugt, daß die aus treuem Herzen kommende Einladung eine gute Statt finden wird. Nicht zum ersten Mal entbietet ja die Stadt des Heiligen Ludwig den deutschen Sängern Gruß und gastliche Aufnahme. Sie freut sich noch heute vergangener Tage, da so willkommene Gäste in ihren Mauern weilten, und wird sich redlich bemühen, ihnen auch den nächsten Aufenthalt dahier zu einer für immer theuren Erinnerung für sie zu machen. Dank dem Entgegenkommen unserer Ausstellung sind wir der Sorge um eine passende und würdige Halle für die Abhaltung der Konzerte enthoben und auch sonst in vieler Hinsicht gefördert worden, so daß bei der in allen hiesigen Kreisen herrschenden Begeisterung für das Unternehmen an einem glänzenden Erfolge des 31. Sängerfestes nicht zu zweifeln ist.

Darum, Ihr Sänger, zieht in Schaaren nach St. Louis, wo sich deutsche Gemüthlichkeit und südliche Gastfreundschaft vereinigen werden, um Euch das Herz warm und den Sinn leicht zu machen. Auch zu sehen wird es manches geben, da unsere Weltausstellung bis dahin in ihren äußeren Umrissen fertig sein wird. Laßt hell erschallen aus der Mitte der herrlichen „Weißen Weltstadt" heraus das deutsche Lied, das Lied von „Lenz und Liebe, von seliger, goldener Zeit, von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit," das Lied, das uns von der Wiege bis zum Grabe begleitet, das uns Trost und Genuß ist und den besten Theil unserer Eigenart bildet.

Laßt erklingen, uns selbst zur Freude und dem Deutschthum zur Ehre. Kommt Alle, und helft dazu, daß das 31. Sängerfest ein Markstein werde in der Geschichte des Nordamerikanischen Sängerbundes, ein Ereigniß, würdig, in den Annalen der Culturgeschichte unseres großen Landes verzeichnet zu werden.

Mit Sängergruß und Handschlag, das Executiv-Comite: Otto F. Stifel, Präsident; Emil W. F. Leonhardt, Sekretär."

P. S. — Anmeldungen wolle man gefälligst an den Sekretär des Lokal-Ausschusses, Herrn Adam Linck, No. 1052 Park Avenue, adressiren.



Die Kunsthalle auf dem Weltausstellungsplatz, in welcher die Fest-Konzerte stattfinden werden.

Die Comites haben sich im Laufe des Monats sämmtlich auf ihre volle „Etats-Stärke" ergänzt und bestehen jetzt aus folgenden Herren:

Musik-Comite:—F. Wiederholdt, Vorsitzer; Chas. Schweickardt, A. Weigelt, A. Schmitt, Chas. Leibnitz, Rich. Stempf, Wm. Lange, Geo. D. Markham, Frank L. Ridgely, Charles Wiggins.

Finanz-Comite: — August Hoffmann, Vorsitzer; Aug. Klasing, L. F. Hammer, E. Sostmann, Louis Blase, Fr. Hiller, A. Riedinger.

Musik für den Empfang der Gäste. — Aug. Klasing, Vorsitzer; F. W. Keck, H. Diem, Julius Hertz, Theodor Ohlschmidt, Leonh. Priester.

Hotel-Comite. — E. Helfensteller, Vorsitzer; E. O. Harrs, Geo. Withum, A. Linck, Joseph Ullrich, Louis Blase, E. Sostmann.

Unterhaltungs-Comite. — Charles Leibnitz, Vorsitzer, Ed. Büchel, Joseph Dickmann, Arthur Weigelt, A. Schmitt, Fr. Hiller, Geo. Withum.

Empfangs-Comite. — F. W. Keck, Vorsitzer; E. O. Harrs, A. Klasing, E. Büchel, H. Furrer, Gust. Oberbeck.

Eisenbahn-Comite. — Charles Schweickardt, Vorsitzer; Chas. Leibnitz, L. Schäfer, A. Riedinger, L. Priester.

Propaganda-Comite. — Ferd. Wiederholdt, Vorsitzer; Emil Leonhardt, Sekretär; Edward Büchel, F. W. Keck und August Klasing.

Preß-Comite. — Emil Leonhardt, Vorsitzer; die beiden Fest-Dirigenten und Vertreter der deutschen und englischen Zeitungen der Stadt.


Ferd. Wiederholdt,
Vorsitzer des Propaganda-Comite.

Der Behörde lag in ihrer Versammlung am 1. August ein wichtiger Bericht des Musik-Komites (Vorsitzer Ferdinand Wiederholdt) vor, welcher einstimmig angenommen wurde.

Die Empfehlungen des Komites lauteten wie folgt:

1) Ein Empfangs-Konzert, bestehend aus Orchester-Nummern, Männerchören und Soli, in deutscher Sprache und gemischtem Chor in englischer Sprache abzuhalten.

2) Ein Quartett hervorragender Solisten zu engagiren.

3) Einen speziellen Orchester-Dirigenten anzustellen für die Leitung der Orchester- und Solo-Nummern.

4) Ein Nachmittags-Konzert, dem ersten Hauptkonzert folgend und bestehend aus Orchester- und Solo-Nummern, sowie Kinderchören und a capella Chören amerikanischer Vereine, zu veranstalten.

5) Einen Dirigenten für Einübung und Leitung des Kinderchors zu engagiren.

6) Das Musik-Komite wünscht bei Errichtung der Sänger-Bühne eine berathende Stimme zu haben.

Letzte Sitzung des Festausschusses.

Am 29. August hielt der Festausschuß seine 7. Versammlung im Liederkranz-Garten.

In Abwesenheit von Präsident Otto F. Stifel führte Herr Schweickardt den Vorsitz. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen war, berichtete das Executiv-Comite, daß es an die Bundesvereine eine Aufforderung zur Betheiligung an dem Feste erlassen habe. Außerdem unterbreitete das Comite folgende Empfehlungen:

1. Einberufung einer Bürgerversammlung auf Mittwoch Abend, den 22. Oktober, nach dem Mercantile-Klublokale. In dieser Sitzung sollen repräsentative Geschäftsleute für das Sängerfest interessirt werden.

2. Ernennung eines Spezial-Comites für diese Versammlung, das aus der Festbehörde sowie prominenten Bürgern bestehen soll.

3. Wennimmer sich einem Mitgliede der Festbehörde Gelegenheit bietet, auswärts für das Fest Propaganda zu machen, so soll der Betreffende ohne weiteren Beschluß mit einem vom Präsidenten und Sekretär des Festausschusses unterzeichneten Mandat ausgestattet werden.

4. Jeder hiesige Gesangverein soll aus seiner Mitte je drei Damen ernennen, welche für die Bildung eines gemischten Chors Propaganda machen sollen.

Die verschiedenen Paragraphen wurden einstimmig angenommen.

Sodann wurde Herr Wiederholdt, der Vorsitzende des Propaganda-Comites, angewiesen, bis zur nächsten Sitzung einige Proben von Propaganda-Knöpfen vorzulegen. Diese Knöpfe sollen an die verschiedenen Vereine des Bundes vertheilt werden.

Bundes-Sekretär Linck meldete, daß bis jetzt 83 Vereine ihre Betheiligung an dem Feste zugesagt hätten.

Herr Wiederholdt meldete, daß er in Chicago für das Fest Propaganda gemacht und dort großen Enthusiasmus angetroffen habe. Die Herren Amberg und Spohn hätten ihn überzeugt, daß die Chicagoer Vereine bereits emsig mit der Einstudirung der Festlieder beschäftigt seien und mit etwa 1000 Sängern nach St. Louis kommen werden.

Herr Leibnitz, als Vorsitzer des Unterhaltungs-Comites, brachte eine sehr wichtige Frage vor, ob nämlich zu Ehren der Gäste ein großer Kommers oder aber ein Picnic veranstaltet werden solle. Wie es sich in Buffalo herausgestellt habe, erfülle ein Kommers den Zweck nicht. Er sei entschieden dafür, daß das Sängerfest mit einem großen Picnic abgeschlossen werde. Dadurch werde den vielen Vereinen eine Gelegenheit gegeben, sich gegenseitig Besuche abzustatten, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue zu machen.

Nach längerer Debatte wurde auf Herrn Sostmann's Antrag beschlossen, am Samstag, den 20. Juni, auf den alten Fairgrounds ein Picnic abzuhalten.

Der correspondirende Sekretär wurde schließlich noch angewiesen, bis zum 1. Oktober sämmtliche Bundes-Vereine aufzufordern, die Anzahl ihrer Betheiligung anzumelden und die Kopfsteuer von je $2.00 zu entrichten.

Korrigierte und vollständige Liste der ausgewählten Festlieder für das Sängerfest in St. Louis 1903.

a) Ohne Begleitung.

			Liederbuch No.
1.	„Wohin mit der Freud'?"	von Silcher.	40
2.	„In einem kühlen Grunde"	von Glück.	51
3.	„Lebe wohl!"	von Silcher.	54
4.	„In der Ferne."	von Silcher.	57
5.	„Bleib' bei mir."	von Vogler.	61
6.	„Blau Aeugelein".	von Witt.	75
7.	„Der Wanderbursch"."	von Weidt.	76
8.	„Der Wald."	von Häser.	89
9.	„Jägers falsch Lieb'."	von Dregert.	90
10.	„Abendfeier."	von Attenhofer.	91
11.	„Wach' auf du schöne Träumerin."	von Gericke.	93

b) Mit Orchester-Begleitung.

12.	Chor aus „Jessonda"	von Spohr.	70
13.	„Hymne an die Tonkunst"	von Rheinberger.	
14.	„Trutzlied"	von Attenhofer.	
15.	„Wach' auf	von Baldamus.	
16.	„Am Rhein und beim Wein"	von Ries-Ehrgott.	



Sängerfest-Notizen.

Die beiden Sängerfest-Sekretäre sträuben sich gegen die Anstellung eines „Schreibmaschinen-Mädels". Wenn das am grünen Holze der Junggesellen geschieht, was — — — —?

Vorsitzer Büchel vom Drucksachen-Komite weilt in Elkhardt-Lake. Die dortige St. Louiser Kolonie konnte es ohne ihn nicht länger aushalten.

Die Sitzungen des Exekutiv-Komites in Präsident Stifel's Bureau gehen mit Dampf, und 's ist kein schlechtes Kraut, das da verpafft wird.

Jeder St. Louiser, der eine Reise thut, soll zugleich als Fest-Agitator bestallt werden. „Wehe, wenn sie losgelassen."

A propos Festsekretäre. Beide haben schon verschiedene Beinamen erhalten. Die Einen nennen sie die beiden „L's"; Andere, und die sind in der Mehrzahl, sagen einfach: „Der Dicke und der Dünne.". Ein respektirliches Volk, diese Sänger.

Die „Westliche Post" läßt sich nicht lumpen, das hat sie mit ihrer prächtigen Sängerfest-Nummer am 17. August bewiesen.

Ein Witzbold in der Sängerfest-Behörde sagt der „Loreley" auf der Vignette schlimme Sachen nach. Emil, schäme „Dir!"

Charles Schweickardt ist soeben, laut Kabel-Depesche von der „Cottage" an das „Deutsche Lied" offiziell als „Wandelndes Auskunftsbuch" proklamirt worden, d. h. natürlich in Sängerfest-Sachen.

August Klasing, „der ungekrönte König von Nord St. Louis", wird den Gästen bei ihrer Ankunft „Eins blasen"; die übrigen Empfangs-Honeurs besorgt sein Freund Keck.

Für die bis jetzt eingelaufenen Gelder soll eine eigene Trust-Gesellschaft gegründet werden. Wenn da nur nicht die übrigen Banken pleite gehen.

(Eingesandt)

An das „Deutsche Lied."

Fröhliche Geburtstagsfeier.

Herr Albert Geyer, der tüchtige und beliebte Dirigent des „Goodfellow Sängerchors" in Cincinnati, des „Druiden Sängerchor" und des „Bäcker Gesangverein" von Cincinnati, des „Arion Männerchor" von Newport, Ky., und des „Turner-Männerchor" von Covington, Ky., feierte am 9. August seinen 50. Geburtstag. Er wollte denselben in aller Stille im Kreise seiner Familie begehen, doch hatte er diesmal die Rechnung ohne den Wirth, das heißt ohne oben genannte Vereine, gemacht. Diese hatten schon zwei Wochen vorher eine Versammlung durch den Präsidenten des Goodfellow Sängerchor, dessen Dirigent Hr. Geyer seit beinahe 20 Jahren ist, einberufen, woselbst alle Arrangements getroffen wurden.

Diese Vereine brachten nun an genanntem Abend unter der Direktion des Herrn Philip Heß dem Geburtstagskinde eine solene Serenade, aber nicht zu vergessen, ein ebenso prächtiges Geschenk. Nachdem Herr Geyer herzlich für alles gedankt und sich von der Ueberraschung erholt hatte, nahmen ihn die Delegaten mitsammt den Sängern in's Schleppseil und brachten ihn zur Arionhalle, wo der Tisch gedeckt und köstliches Naß in Fülle war. Hier ließ man sich nieder und es wurde geschmaust, gesungen, gescherzt und immer wieder eins auf das Geburtstagskind getrunken; so floß die Zeit dahin, und erst am frühen Morgen trennte man sich mit dem Bewußtsein, eine schöne Feier erlebt zu haben.

H. Albertz, Sekretär
des Goodfellow Sängerchor.

(Eingesandt.)

Chicago, 16. August 1902.
Herrn Hans Hackel, Redakteur des „Deutschen Liedes", St. Louis, Mo.

In Ihrem Artikel „Die Fahne u. s. w." ist in Bezug auf die Oester. Vereine vom Jahre 1865 ein Irrthum unterlaufen, sofern Sie Ungarn übersehen. Gefertigter war damals aktives Mitglied des „Pester Gesangverein", welcher sich mit Fahne und 60 Mann 1865 in Dresden einfand. Diesem Verein schloß sich der Fünfkirchner, der Graner und der Preßburger Gesang-Verein, und eine große Vereinigung deutscher Sänger aus Ungarn an, und wurden ca. 300 Sänger stark von der Festbehörde und Bürgermeister, sowie von Vertretern der Stadt ganz besonders festlich empfangen; auch waren viele Deputationen aus Deutsch-Österreich zugegen. Wir waren auch bei der Fahnenweihe, und haben bei allen Aufführungen mitgesungen. Wir waren sehr beliebt und gefeiert! Ihr

L. Kugler,
Secr. „Orpheus Männerchor."

N. B. Herzlichen Dank für die interessante Berichtigung.

Die Redaktion.

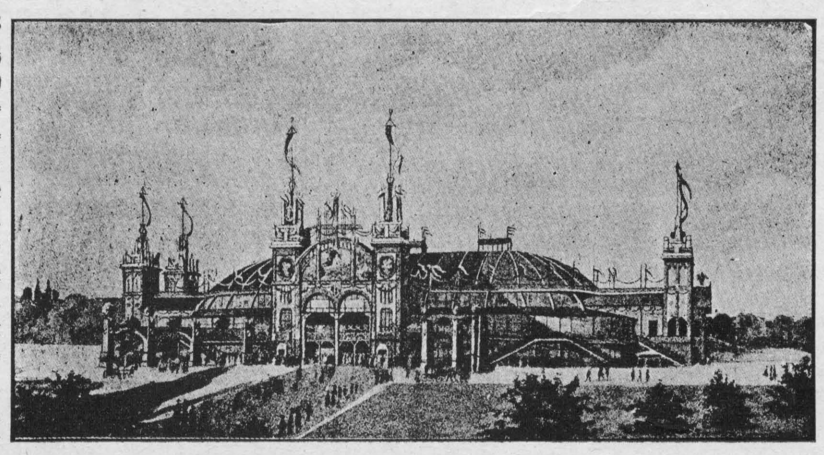
— Freitag, den 22. August, wurde ein neuer Gesangverein in Ost St. Louis, Jll., in's Leben gerufen unter dem Namen: „Mozart Quartett-Club". Die Beamten des Vereins sind:

Charles Hübeden, Präsident; Jacob Bumb, Vice-Präsident; Otto Kaiser, Sekretär; A. R. Korreck, Schatzmeister; Eugen Walser, Dirigent.

Singstunden finden jeden Freitag Abend in Ost St. Louis statt.

(Schluß von Seite 7.)

Auflösung des Gemeinderathes führten, besteht bekanntlich in Graz eine sonst nirgends in Oesterreich wahrnehmende Entfremdung zwischen der Bürgerschaft und dem Militär, eine gesellschaftliche Scheidung, die von jedem Standpunkte aus, ganz besonders aber vom österreichisch-patriotischen zu beklagen ist. Nicht mit Unrecht glaubte daher der Grazer Bürgermeister, die Gelegenheit, welche das Fest und die allseits gehobene Stimmung darbot, benützen zu sollen, um die guten Beziehungen zwischen Bürgerschaft und Garnison wieder anzuknüpfen. Durch die Mitwirkung der Militärkapellen bei dem bürgerlichen Fest hätte dies in unauffälliger und zarter Weise erreicht werden können, wenn die gute Absicht gewürdigt worden wäre und das verdiente Entgegenkommen gefunden hätte. Da dies nicht geschah, da die Bedingungen, an die das Corpscommando die Gewährung des Ansuchens knüpfte, der Ablehnung gleichkam, blieb die Gelegenheit unbenützt, die Absicht wurde vereitelt, und an die Stelle der erhofften Annäherung ist vermehrte Verbitterung getreten.



Sängerfesthalle in Graz.

Todesfahrt des Eilbecker Gesangvereins „Treue“.

Wie schon in den Depeschenspalten der täglichen Zeitungen kurz gemeldet wurde, sind am 20. Juli bei einem Schiffsunfalle auf der Elbe über 100 Mitglieder bezw. Gäste des Eilbecker Gesangvereins „Treue“ um's Leben gekommen.

Aus Hamburg ist der Redaktion soeben folgende Schilderung der furchtbaren Katastrophe zugegangen:

„Ein selten schöner Sonntag war der 20. Juli. Wie Tausende und Abertausende den Staub der Großstadt und die Alltagssorgen abschüttelten und im Freien Zerstreuung und Vergnügen suchten und dabei, um zum Ziele zu gelangen, mit Vorliebe die Schiffe der Elbe benutzten, so hatte sich auch der Gesangverein „Treue“ aus Eilbeck aufgemacht, um in Cranz sein Sommerfest zu feiern. Vergnügt wurde die Fahrt angetreten, vergnügt das Fest verlebt, vergnügt nach den schnell entflohenen Stunden die Heimfahrt angetreten. Fröhliche Lieder erschollen von Bord des „Primus“ — da — ein Krach, ein Schrei, das Schiff wurde von dem elbabwärts fahrenden Dampfer „Hansa“ fast durchschnitten und über hundert Personen fanden in den Fluthen der Elbe ihr nasses Grab. Kinder verloren ihre treusorgenden Eltern, Eltern ihre lieben Kinder, auch ganze Familien verschlangen die Fluthen.

Der Burtehuder Passagierdampfer „Primus“, Kapitain Johannes Peters, der gegen 200 Personen (Eilbecker Männergesangverein „Treue“ nebst Gästen) an Bord hatte, befand sich gegen 12½ auf der Rückfahrt von Cranz nach Hamburg, als ihm in der Nähe von Nienstedten der Dampfer „Hansa“ der Hamburg-Amerika-Linie elbabwärts entgegen kam. Vergnügt ging es an Bord des „Primus“ zu, die Sänger sowohl wie die Musik ließen fröhliche Weisen erschallen, als plötzlich ein Zusammenstoß mit der „Hansa“ erfolgte, was eine gewaltige Panik verursachte. Durch die Wucht des Anpralles kamen zahlreiche Personen des „Primus“ zu Fall und verletzten sich, wodurch die Panik begreiflicherweise noch erhöht wurde. An Bord der „Hansa“ begann sogleich das Rettungswerk. Mit den Händen, mit Bootshaken und sonstigen Geräthschaften suchte ein jeder zu erfassen und an sich zu ziehen, was nur irgend erreichbar war. Da die „Hansa“ mit dem „Primus“ zusammenhing, konnten Viele gerettet werden. Nachdem der Versuch des Kapitäns der „Hansa“, den „Primus“ aus dem Fahrwasser nach dem Lande zu zu schieben, mißglückte, da die „Hansa“ dabei selbst auf den Grund zu gerathen drohte, ließ dieselbe die Boote ins Wasser, wodurch weitere Personen gerettet wurden. Die Geretteten wurden vom Hamburger Passagierdampfer „Delphin“ aufgenommen, der an der Nienstedtener Landungsbrücke lag und zur Hülfeleistung herbeigeeilt war.

Ein neuer Hort des deutschen Liedes.

Zu einer imposanten Kundgebung gestaltete sich am Sonntag, den 10. August, die Feier der Grundsteinlegung zur Halle des „Harugari-Liederkranz“ in Dayton, Ohio.

Gleich nach Mittag versammelten sich die Mitglieder des „Harugari-Liederkranz“ in Schiml's Halle, die verschiedenen Abtheilungen des Vereins suchten um die Wette ihre Stärke möglicht vollzählig zur Geltung zu bringen und als zur festgesetzten Zeit der Abmarsch zum Festplatz erfolgte, machten die aktiven Sänger der eigenen Musikkapelle folgend und passiven Mitglieder sowie Damensektion des strebsamen Vereins durch ihren Parademarsch einen imposanten Eindruck auf die die Marschroute zu beiden Seiten säumenden Menschenmengen.

Unter klingendem Spiele und vom herrlichsten Wetter begünstigt langte der Festzug auf dem Bauplatz an, auf dem die Liederkranzfahne und das Sternenbanner munter im Winde flatterten.

Programmmäßig spielte die Kapelle die Eröffnungs-Ouvertüre und als die letzten Töne verklungen waren, gaben die Sänger den inneren Gefühlen Ausdruck, indem sie gleichsam dem deutschen Lied und der Hochhaltung deutscher Manneswürde den Treueid ertönen ließen:

„Treu unser Herz,
Wahr unser Wort;
Deutsch unser Lied,
Gott unser Hort.“

Herr Christ. Roth, der Präsident des Harugari Liederkranz, wies in seiner Eröffnungsrede auf die große Bedeutung des freudigen Ereignisses hin, das die Menge auf dem Platz versammelt hatte, auf die Eckfteinlegung zu einem Monumentalbau des Deutschthums, einzig in seiner Art seit dem 106-jährigen Bestehen der Stadt Dayton; die Eckfteinlegung zu einem Sängerheim, einer großen Halle, die einzig und allein deutschen Vereinszwecken dienen soll, der Förderung des deutschen Liedes, das alles zum Ausdruck bringt, was deutsche Brust drängen mag, zur Fortpflanzung deutscher Sitten und Bestrebungen.

Was die vielen deutschen Gesangvereine der Stadt seit 50 Jahren geplant, gewünscht und vermißt haben, ist jetzt im Werden begriffen, Dank den Bestrebungen des Harugari Liederkranz, auf die er und das Deutschthum im Besonderen und die Bürgerschaft im Allgemeinen stolz sein können.

Das stets erhebend und veredelnd wirkende deutsche Lied, das die deutschen Einwanderer als theures Kleinod und mütterliches Erbe von den heimathlichen Gestaden mitgebracht, gepflegt und gehegt hat, ist ein mächtiger Faktor in der kulturellen Entwickelung des Landes geworden, es hat stets und wird immer veredelnd auf die Gemüther einwirken, in guten und bösen Tagen die tiefsten Regungen des Herzens wecken und die hehren Gefühle des Einzelnen zum Gemeingut machen, zur Einigkeit aneifern und Alle für Einen wie Einen für Alle einstehen lassen.

Dem Kind in der Wiege gilt das deutsche Lied wie dem Wanderer auf dem letzten Wege, dem Mann und dem Weibe, dem Fürsten, dem Bettler, in Freud und in Leid, in Kampf und in Noth finden wir Trost im Liede; überall und zu jeder Zeit ertönt aus ihm ein freundliches Grüß Gott mit hellem Klang und deutsches Wort vom deutschen Mann.

„Diesem Lied ein Heim und eine Pflegestädte zu errichten sei es, was den Tag zum Tag der Freude, zum Tag des deutschen Sieges gestalte“ fuhr Herr Roth in seiner Rede fort und verlas dann folgendes, vom Vice-Präsidenten des Nord-Amerikanischen Sängerbundes eingetroffenes Telegramm:

Cincinnati, 10. August 1902.

Herrn Moritz Wetzel, Vorsitzer des Bau-Comites, 3te Str. und Linden Ave., Dayton, O.

„Herzlichen Glückwunsch zur Eckfteinlegung des Harugari Liederkranz Heims, dem neuen Tempel des deutschen Liedes.“

Chas. G. Schmidt.

„Das ist der Tag des Herrn“ ertönte es aus den Reihen der Sänger, als noch der Schall des Beifallssturmes vibrirte und lautlos lauschte die Menge dem Zauber des melodiösen Liedes.

Im Namen des Bau-Comites, bestehend aus den Herren Moritz Wetzel, Vorsitzer, Fritz Serr, Sekr., und Fritz Nolte, Konrad Schön, John Manier, Karl Manier, Charles Cornelson, William Decker und William Scherrer als Beisitzern, übergab nun die Festjungfer, Frl. Katie Schröer, dem Präsidenten des Vereins Hammer und Kelle zur richtigen Einfügung des Eckfteins in den für ihn bestimmten Platz und dieser entledigte sich dieser Aufgabe in zufriedenstellender Weise, mit einem Segensspruch die Ceremonie beendend.

In den Eckftein wurde eine Kapsel eingebettet, in der Luftdichtverschlossen späteren Generationen die vollständige Namensliste des Harugarie Liederkranz, der aktiven und passiven Mitglieder, der Kapelle und Damensektion, der Beamten und Dirigenten und eine Geschichte des Vereins wie sie in der Broschüre über das goldene Jubiläum des deutschen Ordens der Harugari vom 9. März 1897 enthalten ist, übermittelt werden. Auch No. 7 der Zeitschrift „Das deutsche Lied“ mit einem Artikel „Der Harugari Liederkranz“ betitelt, ein Volkszeitungs-Kalender vom Jahre 1902 die Ausgaben der täglichen „Volkszeitung“ vom 8. und 9. August 1902, mit einem Bericht über die vom Deutsch-Amerikanischen Central-Verein veranstaltete „Herckheimer Feier“ und mehrere Münzen aus der Gegenwart, wurden in die, in den Kern des Steines eingelegte Büchse deponirt, damit sie, wenn sie dereinst aus ihrem dunkeln Kämmerlein wieder hervorgeholt werden, der Nachwelt Kunde bringen von den Bestrebungen des Deutschthums in Dayton zu Beginn des 20ten Jahrhunderts.

Nachdem die Sänger noch brüderlich im Lied sich die Hand gereicht und die Kapelle einige Stücke gespielt hatte, denen die Menge aufmerksam lauschte, spielte letztere das „Star Spangled Banner“ und mit dem Verklingen der letzten Töne, „lang mög es wehen,“ vermischte sich auch der Wunsch, daß das Gebäude lang seinem hehren Zweck dienen möge, wenn es fertig gestellt im Herbst dem Liederkranz zum Einzug übergeben werden kann.

Die eigentliche Festlichkeit war dann beendet und die Mitglieder stellten sich wieder in Reih und Glied und marschirten unter den Klängen der Musik und mit flatternden Fahnen zurück nach ihrem gegenwärtigem Lokal wo eine gemüthliche, unterhaltende Nachfeier stattfand.

Gründung des Sängerbezirks Pittsburg.

Am 10. August wurde die offizielle Organisirung des Sängerbezirks Pittsburg vollzogen, nachdem die ersten vorbereitenden Schritte dazu bereits am 26. Juli getroffen worden waren.

Ueber diese erste Versammlung ist uns — leider kurz nach Schluß der Redaktion der letzten Nummer — nachstehender Bericht zugegangen:

Eine ganz ansehnliche Schaar Barden, ehrlicher Pfleger und Förderer des deutschen Liedes und der Sangesbestrebungen, fanden sich als Vertreter verschiedener Gesangvereine der Schwesterstädte und umliegender Städtchen in der freundlichen Halle des Franz Abt Liederkranz in Millvale zusammen, um über hochwichtige gesangvereinliche Fragen zu entscheiden. Herr Henry Heck, der den Vorsitz führte, erläuterte im ebenso kernigen, wie klaren und bündigen Worten den Zweck der Versammlung, nämlich die einer Bezirksorganisation und Veranstaltung spezieller Bezirks-Sängerfeste.

Herr Christ Saam, der als Sekretär fungirte, notirte Vertreter folgender Gesang-Vereine: Eintracht, Bloomfield Liedertafel, Franz Schubert Männerchor von Manchester, Cäcilia, Schwäbischer Sängerbund, Druiden Sängerbund, Gesangsektion des Distrikts 23 des Deutschen Unterstützungs-Bundes von Troy Hill, Franz Abt Liederkranz von Millvale und Duquesne Männerchor. Einige andere Gesangvereine, die keine Delegation entsenden konnten, hatten Entschuldigungsschreiben eingesandt.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas Herr Henry Heck, dem Herr Friedrich Stümpel als Vice-Präsident zur Seite saß, ein herzliches Schreiben vom Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, Herrn J. Hanno Deiler von New Orleans, als Antwort auf ein vorheriges Schreiben Herrn Henry Heck's. Herr Deiler gab in seinem Schreiben seiner Freude Ausdruck, daß die Pittsburger Vereine sich so wacker für das St. Louiser Sängerfest rüsten und daß dies eine starke Vertretung von Seiten dieses Bezirks erwarten lasse. Herr Deiler ermuthigt den Plan, Bezirksorganisation zu bilden und verspricht sich daraus große Vortheile. Nebstdem empfiehlt er Veranstaltung von Bezirksfesten und die Aufführung von Bundes-Sängerfestliedern, wodurch das Studium der vortragenden Gesänge wesentlich gefördert würde. Er knüpft daran den wohlgemeinten Rath, der Sängerfeststadt keine finanziellen Lasten aufzubürden und überhaupt unnöthige Unkosten zu machen. Herr Deiler schließt sein Schreiben mit dem vielsagenden Satze: „Und nun, lieber Herr Heck, eingespannt und gefahren", und knüpft daran Grüße an Herrn Stümpel und die Pittsburger und Allegheny Sänger.

An dieses Schreiben anknüpfend bemerkte Herr Heck, daß der Zweck der Versammlung der sei, alle Sänger von Allegheny County und auch solche weiterer Kreise, wie die von Wheeling, Youngstown und anderer County Grenzorte zu einer Bezirksorganisation zusammen zu bringen und als große Gemeinschaft das deutsche Lied zu pflegen und zu hegen. Seine Auseinandersetzungen fanden lebhafte Anerkennung.

Herr Christ Saam packte in einer kräftigen Rede den Kern der Sache und betonte, daß die starke Vertretung der Vereine den Beweis liefere, daß die Kreirung einer Bezirksorganisation und die Betheiligung am Bundes-Sängerfeste allen am Herzen liege und daß mit Einschluß von Wheeling, Steubenville und Youngstown ein Verband von mindestens 60 Vereinen und von mehreren tausend Sängern zu Stande kommen werde. Nach beifälliger Bemerkung von Seiten Hrn. Emil Schillo's stellte Herr Saam den Antrag, eine Bezirks-Organisation in's Leben zu rufen. Ohne Widerrede wurde dieser Antrag angenommen.



Christian Saam,
Sekretär des Sängerbezirks Pittsburg.

Ein Antrag, das erste Sängerfest innerhalb eines Jahres abzuhalten, fand beifällige Aufnahme. Die Frage, wo das Fest gefeiert werden soll, brachte Herr Heinrich Brandstaetter, Präsident des Schwäbischen Sängerbundes zur Entscheidung, der in überzeugenden und warmen Worten für die Franz Abt Liederkranz Halle eintrat und hierin von Herrn J. H. Esser, Wilhelm Metz u. A. unterstützt wurde. Delegaten des Franz Abt Liederkranz erklärten ihrerseits, daß die Geschäftsleute von Millvale durch Sicherung des Sängerfestes sich ganz besonders geehrt fühlen und daß sie für ein gutes Gelingen es sich mehrere tausend Dollars kosten lassen und Garantie stellen würden.

Die Gründung offiziell vollzogen.

In der Halle des Franz Abt Liederkranz in Millvale fand eine zweite Versammlung behufs Gründung eines östlichen Bezirks des Nordamerikanischen Sängerbundes statt, welche von den Bundesbeamten, den Herren Henry Heck und Fred. Stümpel einberufen war.

Bei der Versammlung waren die Delegaten jener Gesangvereine zugegen, welche in der ersten Versammlung anwesend waren und als neuer Verein hatte sich der Männerchor von McKees Rocks angemeldet, der durch zwei Delegaten vertreten war.

Die Versammlung wurde durch den Bundesbeamten Herrn Fred. Stümpel eröffnet, der auch Anfangs den Vorsitz führte. Als Sekretär fungirte Herr Christian Saam. In Bezug auf Abhaltung eines Bezirks-Sängerfestes in Millvale wurde der in der ersten Sitzung gefaßte Beschluß in Wiedererwägung gezogen und der Präsident resp. die Delegaten des Franz Abt Liederkranz ersucht, sich in der Sache näher auszusprechen. Präsident Louis Spreng berichtete, daß sein Verein beschlossen hat, infolge verschiedener Umstände seitens der theilnehmenden Vereine, das Bezirks-Sängerfest vorläufig auf eine günstigere Zeit zu verschieben, aber an dem Beschlusse festhält, dasselbe voll und ganz zu übernehmen. Ferner erklärte Herr Spreng, daß für das Fest bereits größere Beiträge von bedeutenden Geschäftsfirmen gezeichnet sind und daß die an demselben theilnehmenden Vereine absolut kein Risiko zu tragen haben, da für ein etwaiges Defizit der Franz Abt Liederkranz ganz und gar aufkommt. Dem Franz Abt Liederkranz wurde für sein eifriges Bestreben in Bezug auf Förderung der Pflege des deutschen Liedes der Dank ausgesprochen und dessen Beschluß gut geheißen.

Die provisorischen Beamten.

Nach einer nochmaligen Auseinandersetzung der großen Vortheile, welche eine Bezirks-Vereinigung für den Bund hat, wurde auf Antrag des Delegaten Schillo vom Gesangverein Eintracht beschlossen, den Titel „Bezirk Pittsburg des Nordamerikanischen Sängerbundes" anzunehmen und provisorische Beamten zu wählen: Gewählt wurden: Präsident, Herr Emanuel Schillo, Gesangverein Eintracht, per Akklamation; Vicepräsident, Herr Louis Spreng, Franz Abt Liederkranz, korr. Sekretär, Herr Christ. Saam, Druiden Sängerbund, per Akklamation; Finanz-Sekretär, Herr Heinrich Schönemann, Duquesne Heights Männerchor; Schatzmeister, Herr Magnus Wolf, Cäcilia Männerchor.

Die Bundesbeamten, welche diese Bewegung in's Leben gerufen, können mit dem bisherigen Erfolge zufrieden sein und der neu gegründete Bezirk berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Durch Gründung desselben wird die große Schaar jener Männer, welche sich die Pflege des deutschen Liedes zur Aufgabe gemacht, enger zusammen gebracht, es werden neue gleichgesinnte Freunde erworben und der vom Himmel herabgekommene Engelsklang — der Gesang — kommt zu jener Ehre und Geltung, die ihm gebührt.

(Eingesandt.)

"Halt' fest in deutscher Treue!"

Melodie: Alt Heidelberg — Du Feine:

(Den deutschen Sängern in Amerika gewidmet.)

Halt' fest! Ihr deutschen Brüder
Und beut Amerika
Den Gruß durch Eure Lieder:
„Treu bleibt Germania!" — —
Bleibt treu in Sturm und Wettern,
Ein kampferprobt Geschlecht:
Die Falschheit zu zerschmettern
„Ist sein geheiligt Recht!"

Halt' Treu! Ihr deutschen Mannen
Und wahrt den Edelstein:
Es rauschen's Schwarzwaldtannen
Hinunter bis zum Rhein —
Des greisen Vaters Segen —
Der Mutter letzter Blick
Befehlen allerwegen:
„Die Treue schirmt Dein Glück!"

An Kraft gebt Euer Bestes
Dem neuen Vaterland!
Das Herz, als Glanz des Festes,
Bleib deutsches Unterpfand!
So wurzelt in der Mitte
Der alt' und neuen Welt!
Zum diamantnen Kitte
„Sei Euer Thun bestellt!"

Zwei Aare zieh'n entgegen
„Sich über's „brandend" Meer:
„Doch herrlich aller Wegen
„Strahlt Morgenroth ringsher!"

Frei Bahn!

Und mögen Berge wanken, mag's fallen, wie es fällt,
Es fordert in die Schranken wohl eine ganze Welt,
Wenn unterm Sternenbanner ein Volk zu Felde zieht,
Dem bei Germania's Söhnen die Waffenfreundschaft blüht!

Wer mag die Hand noch segnen, die frevelnd Frieden bricht?
Wer lobt die tück'sche Zunge — die schamlos Lügen spricht,
Wo solcher Bund geeinigt in stolzer frischer Kraft,
Beim Werk des Friedensengels am Fundamente schafft?!

„Amerika und Deutschland — Gewalt'ger Riesenbund:
„Gefürchtet noch, wird preisen Dich einst das Erdenrund!"

Das letztere Gedicht ist Herrn Adolphus Busch aus St. Louis, U. St., gewidmet vom Verfasser:

Fz. Heinrich Exter.
Warnberg bei München.

Soldatenliedchen.

Den Mannschaften des sechsteu preußischen Armeecorps ist durch Corpsbefehl der Alkoholgenuß im Manöver verboten worden und dies hat einen modernen Kutschke zu folgendem Liedchen begeistert:

N' Unser Herr General ist
Ein kreuzbraver Mann,
Der erzieht seine Soldaten
So gut wie er kann.
Juvivallera!
So gut wie er kann.

N' Er hat jetzt beschlossen,
Wir thaten es hör'n,
Es wird zuviel gesoffen,
Das muß anderscher wer'n
Juvivallera!
Das muß anderscher wer'n.

N' Ihr wißt es ein Jeder,
Füsilier und Grenadier,
Schön war das Manöver
Mit Kümmel und Bier.
Juvivallera!
Mit Kümmel und Bier.

N' Und es ist auch schrecklich,
Verzichtet man druff,
Es hat ja kein' Zweck nich
Der Alkoholsuff.
Juvivallera!
Der Alkoholsuff.

N' Ein Soldate folgt willig
Sei' preu'schen Jen'ral.
Wir trinken jetzt Millich,
Is allens egal.
Juvivallera!
Is allens egal.

Noch ein neuer Bundesbezirk.

Die Sänger von Central-Ohio schließen sich dem N. A. S. B. an.



Tausende von Menschen lauschten am Sonntag, den 17. August, auf dem wunderschön gelegenen Cedar Point deutschen Volksliedern und patriotischen Gesängen aus Hunderten von klaren Sängerkehlen. Den Anlaß bildete das Bundesfest der Sängerschaft von Central Ohio, als deren Gäste sich Verehrer des deutschen Liedes von Nah und Fern eingefunden hatten.

Herr Louis Seyboldt, der thätige Sekretär der Akron Festbehörde, eröffnete das Konzert mit einer zündenden Ansprache, in welcher er allen erschienenen deutschen Sängern Namens der Festbehörde verbindlichsten Dank abstattete und beim Akroner Sängerfeste köstliches Amusement verhieß. Herr Seybold stellte darauf als Festdirigenten Hrn. Prof. Siegel vor, welcher im Jahre 1880 beim Sängerfeste in Akron als Dirigent fungirte und jubelnd begrüßt wurde. Der vorgerückten Stunde wegen mußte eine Aenderung des Programmes vorgenommen werden, indem die Massenchöre: „O Lieb, nun kommt die Rosenzeit," „Jägers Abschied" mit Hörnerbegleitung, das „Haideröslein," „Schlachthymne aus Rienzi" mit Orchesterbegleitung, „In einem kühlen Grunde" und „Die Wacht am Rhein" nach einander mit Verve vorgetragen wurden und dann die Einzel-Chöre des Columbus Liederkranzes, Canton Arion, Lima Arion und der Cleveland Harmonie an die Reihe kamen.

Auf einer am nächsten Tage veranstalteten Bootfahrt fand die Sitzung der anwesenden Delegaten unter dem Präsidium des Herrn Leo. Seybold statt. Folgende Vereine aus Ohio waren durch Delegationen vertreten: Bayerischer Männerchor, Cleveland; Harmonie, Cleveland; Arion, Lima; Eintracht, Chillicothe; Arion, Mansfield; Liederkranz, Columbus; Westseite Harmonie, Columbus; Germania, Columbus; Männerchor, Columbus; Concordia, Columbus; Liedertafel, Akron; Arion, Canton; Männerchor, Findlay.

Delegat Arbenz von Chillicothe brachte den Ball in's Rollen, indem er den Vorsitzenden über den Zweck der Versammlung interpellirte. Die Beantwortung der Frage übertrug der Präsident dem Repräsentanten des Nordamerikanischen Sängerbundes, Hrn. Peter J. Mettler, welcher in längerer scharf pointirter Ansprache auf die Nothwendigkeit einer festgefügten Reorganisation des Nordamerikanischen Sängerbundes, nach den Intentionen des Bundespräsidenten, Prof. Hanno Deiler, hinwies, um im Interesse des „deutschen Liedes" und der Erhaltung deutscher Sprache, deutschen Wesen und deutscher Gemüthlichkeit fruchtbringend zu wirken. Herr Mettler verlas eine Zuschrift des Bundespräsidenten, aus welchen folgende markante Stellen erwähnenswerth sind:

„Bis vor einigen Jahren gab es zwar einen „Nordamerikanischen Sängerbund", doch war das eigentlich gar kein Gefüge, sondern mehr ein Taubenschlag, wo ein- und ausgeflogen wurde. Alle paar Jahre fand man sich zu einem nationalen Bundessängerfeste zusammen, das war dann der „Bund", und nach dem Feste ging Alles wieder auseinander. Die neue Feststadt mußte sich dann wieder einen neuen Bund zusammensuchen. Auf den Festen selbst konnten nur die größten Vereine zur Geltung kommen, da man 40 Sänger haben mußte, um auftreten zu können, die kleineren verschwanden.

Um immer Größeres vorzuführen, wurden aus den Sängerfesten „Künstlerfeste" gemacht, und immer schwierigere Compositionen ausgewählt, welche die kleinen Vereine kaum mehr bewältigen konnten. Endlich wurden die Feste auf diese Weise so kostspielig, daß nur noch die allergrößten Städte sich solche leisten konnten, und selbst in diesen Defizite, Zank und Hader an der Tagesordnung waren. Den kleineren Städten wurde überhaupt Nichts geboten, und die kleineren Vereine wurden zu immer größeren unnützen Opfern gezwungen.

Unzufriedenheit mit diesen Zuständen und der Umstand, daß zuweilen auch kleinere Städte gerne Sängerfeste veranstalten möchten, führte dann zur Gründung kleinerer Verbände, die, weil ihnen ein moralischer Hinterhalt mangelte, beim kleinsten Anlasse wieder auseinander gingen, was im Interesse des deutschen Sängerthums gewiß sehr beklagenswerth gewesen ist.

Ein Vortheil der von uns angestrebten Reform besteht darin, daß zukünftig der Bund nicht auf größere Sängerfeste allein angewiesen ist, sondern Sängerfeste kleineren Maßstabes, sogen. Bezirksfeste, veranstaltet werden können, und zwar in kleineren Pausen. Wir wollen kleinere Vereine einander näher bringen und wenn möglich jährlich ein kleineres Sängerfest in irgend einer Bezirksstadt veranstalten. Beim ersten Sängerfest wird die Bundesbehörde mit der Bundesfahne erscheinen, um das Interesse an den Geschehnissen in den Sängerkreisen zu documentiren. Jeder Bezirk soll sich seine eigene Verfassung geben, eigene Beamte wählen, und seine eigenen Angelegenheiten besorgen. Das Beispiel des ersten Bezirkssängerfestes in Belleville, Ills., hat bewiesen, daß diese Ideen ausgezeichnet sind."

Verschiedene Fragen der Delegaten beantwortete Herr Mettler in liebenswürdigster Weise, worauf, einem Antrage des Herrn Thomas F. Koch von Columbus entsprechend, einstimmig der Anschluß des Ohio Sänger-Bezirkes an den N. A. Sängerbund in corpore beschlossen wurde.

Als Beamten des Ohio Bezirks wurden erwählt:
Präsident, Thomas F. Koch, Columbus.
Vice-Präsident, Alois Keßler, Mansfild.
Protokoll. Sekretär, Otto Holm, Canton.
Schatzmeister, H. Thuener, Cleveland.

Herr Seybold übertrug nach der Beamtenwahl den Vorsitz an den neuen Bezirks-Präsidenten, Herrn Thos. F. Koch, welcher seit der Gründung des Central Ohio Sängerbundes im Jahre 1878, ein eifriges und treues Mitglied desselben war, und manches Opfer für denselben gebracht hat.

Mit dem Entwurfe einer Constitution des Bezirks wurde folgende Delegaten betraut: Gustav Freitag, Canton; Hermann Thuener, Cleveland; Wm. Widder, Canton; Julius Kroffke, Akron; und A. Kallmerten, Mansfield.

Rundschau in unseren Vereinen.

☞ Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur, Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, zu berichten.

Vertreter in Kansas City, Mo., HENRY SCHULZE, 804 E. 15th St.
" " Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c. o. Liederkranz.
" " Schönau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

— Am Montag, den 11. August feierte der „New Orleanser Quartett-Club" sein zwanzigstes Stiftungsfest mit einem großen Bankett für die aktiven und passiven Mitglieder des Clubs. Das Bankett fand in dem Capitol-Hotel des Herrn Salles in West End statt. Die Tafel war in der geschmackvollsten Weise in der großen Veranda des Hotels gedeckt, das Menu war ausgezeichnet, die Weine gut und die Stimmung der Gesellschaft in Folge dessen auch eine vorzügliche. Eine recht stattliche Anzahl hatte sich eingestellt. Aktive und passive Mitglieder waren nahezu vollzählig erschienen. Professor J. Hanno Deiler, der Gründer, Präsident und Dirigent des Vereins, der Mann, dem der Verein in erster Linie seine Erfolge verdankt, führte den Vorsitz. Er begrüßte die Anwesenden in trefflicher Rede und lud sie ein, es sich wohl sein zu lassen. Das thaten sie denn auch. Das Menu war, wie gesagt, vorzüglich und es dauerte nicht lange, so herrschte eine urgemüthliche Stimmung an der Tafel. Gegen Ende des Banketts erhob sich Herr Dr. Keitz, der langjährige verdienstvolle Sekretär des Vereins, und trug ein ganz vorzügliches, selbstverfaßtes Gedicht vor, in dem der Lebenslauf des Vereins in trefflichen Versen geschildert wurde. Vor den ersten Anfängen, von seiner Babyzeit an bis zum Jünglingsalter hin, wurde über sein Thun und Treiben berichtet und in wie gelungener Weise Dr. Keitz für die mancherlei Erlebnisse des Vereins einen poetischen Ausdruck zu finden gewußt hatte, das bewies der anhaltende Beifall, der seinem Vortrage folgte. Das Gedicht schloß mit einem Hoch auf den Verein. Aber dann ergriff Herr Dr. Keitz noch einmal das Wort und feierte in folgenden schwungvollen Versen den Präsidenten, Herrn Professor Deiler:

„Obwohl der Path' beim Fest in Pittsburg fehlte,
Hat sein Verdienst um's Lied man anerkannt;
Indem zum Präsidenten man ihn wählte,
Hat man den Bund gelegt in sich're Hand.

Und wie Professor Deiler das Vertrauen
Gerechtfertigt, das man in ihn gesetzt,
Kann an des Bundes Aufschwung man erschauen:
Nie war in bess'rem Zustand er, als jetzt.

Da für des Südens Kind, wie man erfahren,
Das heisst, für uns'ren Club, er gut gesorgt,
So hat der Bund ihn in den letzten Jahren
Bis auf ein Weiteres von uns geborgt.

Gern haben wir ihn auch dem Bund geliehen,
Doch mit der einzigen Bedingung nur,
Dass, wenn der Bund recht unter ihm gediehen,
Man ungetheilt an uns ihn schickt retour.

Dass er, dies muss der Sängerbund wohl sehen,
Den halben Deiler nicht behalten kann;
Zur Theilung können wir uns nicht verstehen,
Der Club beansprucht seinen ganzen Mann.

Erhebt die Gläser, denn es gilt dem Pfeiler
Des deutschen Lied's, lang bleib' er uns gesund:
Ein Hoch! dem Präsidenten, uns'rem Deiler,
Und dem nordamerikan'schen Sängerbund!"

Nach Herrn Dr. Keitz ergriff Herr Chas. F. Buck im Namen der passiven Mitglieder das Wort. Er sprach von dem Bestreben der passiven Mitglieder, die Bemühungen der Aktiven um die Pflege des deutschen Liedes zu unterstützen. Allgemeiner werdend ging er zu der Bedeutung des deutschen Liedes über und indem er das Wort des Geheimrath Goldberger von dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten aufgriff, hob er hervor, daß in diesem Lande der unbegrenzten materiellen Möglichkeiten dem deutschen Lied eine große Aufgabe zufalle, die Aufgabe, das Ideale zu pflegen und hochzuhalten.

Seine Worte machten einen außerordentlichen Eindruck und gleichsam als Beweis, daß der New Orleanser Quartett-Club seiner großen Aufgabe stets gerecht geworden sei, sang der Verein in prächtiger Weise das schöne Spieker'sche Lied, von den „Tagen der Rosen."

Die Sänger blieben nach dem Gesang des Liedes, um das Piano geschaart, stehen und Hr. Eichling trat vor, hielt eine Ansprache an Hrn. Professor Deiler, in der er seine Verdienste um den Club hervorhob und ihm als Zeichen der Anerkennung ein prächtiges Bild, welches den Herrn Professor selbst, im Professoren-Taber darstellt, überraschte. Das Bild ist von Herr A. Nolte angefertigt, eine Pastellzeichnung, in vorzüglicher, wahrhaft künstlerischer Weise ausgeführt, in Auffassung, Charakterisirung und Technik gleich vortrefflich. Herr Prof. Deiler, sichtlich überrascht und gerührt, dankte mit herzlichen Worten. Aber er ließ es bei dem Dank nicht bewenden, er fügte auch noch einige sehr beachtenswerthe Worte von allgemeinem Interesse hinzu. Er sprach von den Leistungen des Vereins und von der Ursache, warum der Verein solche Leistungen aufzuweisen habe. Diese Ursache liegt seiner Meinung nach hauptsächlich darin, daß der Verein sich nie mit Nebendingen abgegeben, keine dramatischen und anderen Sektionen gegründet, sondern seine ganze Kraft auf die Erfüllung der einen großen Aufgabe, der Pflege des deutschen Liedes, gelegt habe. „Es hat Gelegenheiten gegeben", schloß er, „bei denen wir weniger gut gesungen haben, als bei andern, aber bei keiner Gelegenheit haben wir schlecht gesungen und werden es auch in Zukunft nicht thun." Es ist ein gutes Ding, wenn ein Dirigent das von seinem Verein sagen kann und wenn ein Jeder, der es hört, zugestehen muß, daß er die Wahrheit gesagt hat.

— Der „Indianapolis Liederkranz" hat für die bevorstehende Saison folgendes Programm aufgestellt:

19. Oktober — 1. Conzert.
23. November — Gesellige Abendunterhaltung.
28. Dezember — Weihnachtsfeier.
25. Januar 1903 — 2. Conzert.
Fastnachtsmontag (wie schon seit dreisig Jahren) Maskenball.
24. März — Gesellige Abendunterhaltung.
Am 2. Sonntag nach Ostern — Feier des 32. Stiftungsfestes.

— Die Bloomfield-Liedertafel in Pittsburg darf sich rühmen, den ältesten Sänger der Stadt, Herrn Peter Zahlbacher, der bereits das 80. Lebensjahr überschritten hat, zu ihren Mitgliedern zu zählen. Hr. Zahlbacher wurde am 11. August als Ehrenmitglied aufgenommen, ebenso Herr Carl Bohmert, der gleichfalls seit vielen Jahren dem Verein angehört.

— Die Vereinigten Sänger von St. Louis hielten am 11. August ihre Jahres-Versammlung. Die Jahresberichte der verschiedenen Beamten lauteten sehr günstig. Nach Erledigung der vorliegenden Routine-Geschäfte sprach Präsident F. W. Keck den Beamten, sowie dem Musik-Komite den Dank des Verbandes für die thatkräftige Unterstützung während des letzten Jahres aus. Dann wurden die neuen Delegaten für das laufende Jahr verlesen. Die Bundesbeamten Charles Schweickardt, Leonhard Priester, Charles Leibnitz und Adam Linck sind ebenfalls zu Sitz und Stimme berechtigt.

Die Wahl der Beamten ergab folgendes Resultat:

Präsident, F. W. Keck; 1. Vice-Präsident, August Meyer; 2. Vice-Präsident, Theodor Sandmann; prot. Sekretär, Julius Bongner: correspon. Sekretär, Geo. Withum: Finanz-Sekretär, Herm. Heitmann; Schatzmeister, Chas. Steiner.

Das Musik-Komite wird in der nächsten Sitzung ernannt werden.

Auf Antrag von Hrn. Leibnitz wurde dem ausscheidenden Delegaten Hrn. Hy. Giese in Anerkennung seiner Verdienste als langjähriger protokoll. Sekretär der Vereinigung einstimmig Sitz und Stimme in den Versammlungen ertheilt.

Herr Ferd. Wiederholdt, als Vorsitzer des Propaganda-Komites für das nächste Bundes-Sängerfest, hielt dann eine kurze, aber gediegene Ansprache, in welcher er die Delegaten derjenigen Vereine, welche noch nicht dem Bunde angehören, aufforderte, dafür Sorge zu tragen, daß der Anschluß so bald wie möglich erfolgt.

— Die jährliche Versammlung des „Süd St. Louis Bundeschor" fand am 7. August statt. Nachdem Präsident Jos. Demuth seinen Bericht, der sehr günstig sich gestaltete, verlesen hatte, wurde zur Wahl der Beamten geschritten, welche folgendes Resultat ergab:

Präsident, Jos. Demuth; Vice-Präsident, Fritz Frick; Schriftführer, John Deitz; Rechnungsführer, Herm. Quasthoff; Schatzmeister, H. Heitmann; Musikalienverwalter, Gottlieb Baitinger; Verwaltungsrath, Aug. Frenzel, Jul. Vollmer, Gust. Vollmer; Vergnügungs-Comite, Hy. Plassmeyer, Franz Roebke, Julius Schlund, Aug. Frenzel, Theo. Muffler; Dirigent (einstimmig), Wm. Lange; Delegaten zu den Ver. Sängern, John Deitz, Hermann Heitmann.

— Der Vorstand des Musik-Vereins in Indianapolis hat folgendes Programm für die Winter-Saison aufgestellt:

1. Concert — 22. Oktober,
2. Concert — 3. December.
3. Concert — 13. Februar.
4. Concert — 17. April.

Außerdem wird sich der Verein an der Sylvester-Feier des „Deutschen Hauses" wieder aktiv betheiligen.

Die aktiven Damen des „Musik-Vereins haben sich unter dem Namen: „Club der aktiven Damen des Musikvereins" organisirt und als Vorsitzende Frau Louis Sielken erwählt. Vize-Präsidentin, Frl. Anna Resener, protok. Sekretärin, Frl. Laura Steffens; Finanz-Sekretärin, Frl. Martha Janke; Schatzmeisterin, Frau F. M. Bachmann. Comite für die Aufnahme neuer Mitglieder, Frl. Charlotte Dinkelacker, Frl. Gertrude Tschentscher, Frl. Laura Steffens. Vergnügungs-Comite, Frau F. M. Bachmann, Frl. Elisabeth Bauer, Frl. Margareth Kürst, Fräulein Augusta Rentsch, Frl. Martha Janke. Die Geschäftsversammlungen des „Damen-Vereins" finden jeden ersten Dienstag im Monat statt.

— Beim Beginn der am 14. August abgehaltenen Singstunde des „Liederkranz“ von Columbus, O., herrschte eine sehr gedrückte Stimmung vor, weil sich unter den Sängern das Gerücht verbreitete, daß der allezeit fidele Sangesbruder, Herr Charles Bähr, der beliebte Vize-Präsident des „Liederkranz“ auf dem Nachhausewege gegen 6 Uhr, an der Fulton Straße von einer Straßenbahn-Car abgestürzt und so schwer verletzt worden sei, daß er in einer Ambulanz nach seiner Wohnung hätte verbracht werden müssen. Präsident Fritz W. Balz stattete um 7:30 Uhr Herrn Bähr einen Besuch ab und war sichtlich erfreut, als er denselben heil und unverletzt vorfand und Charlie sich bereit erklärte, Herrn Balz nach der Liederkranz-Halle zu begleiten. Jubelnd wurde Herr Bähr bei seinem Erscheinen von der Sängerschaar begrüßt und zu einem Ehrensitze geleitet.

— Die Excursion des Louisviller „Liederkranz“ nach dem hübschen Hoosier-Städtchen Tell City, die am 10. August stattfand, nahm einen sehr schönen Verlauf. Sie war in jeder Beziehung mit Erfolg gekrönt. An 300 Damen und Herren hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, und als der Extrazug zur Bahnhofs-Halle hinaus dampfte, waren fünf Waggons mit Liederkränzlern und deren Damen und Freunden besetzt.

Die Fahrt ging ohne Unfall von statten. Alle Ausflügler befanden sich in heiterer Stimmung, so daß Niemandem die Zeit zu lang wurde. An Erfrischungen fehlte es unterwegs auch nicht. Der Zug hatte etwas Verspätung und traf erst am Nachmittage in Tell City ein. Eine Abordnung von Tell Cityer Sängern nahm die Ausflügler am Bahnhofe in Empfang, es wurde ein Zug formirt und in corpore marschirten die Reisenden nach dem Commercial Hotel, wo sie das Mittagessen einnahmen.

Nach eingenommener Mahlzeit gings hinaus nach Hoffmanns Park. Für ein reguläres Concert-Programm war keine Vorsorge getroffen worden; die Ausflügler, die durch zahlreiche Tell Cityer und deren Damen verstärkt worden waren, amüsirten sich aber auf das Beste. Der „Männerchor“ trug eine Reihe von Liedern vor, mit denen er stürmischen Beifall erntete. Eine Tell Cityer Kapelle erfreute durch den Vortrag einiger hübschen Piecen. Unter den Louisvillern befanden sich mehrere Mitglieder der Kentuckyer Militärkapelle, die sich den Tell Cityer Musikanten zugesellten.

Nach dem Abendessen gab der „Liederkranz“ ein großes Concert, das sehr gut besucht und in jeder Beziehung mit Erfolg gekrönt war. Der „Männerchor“ betheiligte sich mit einigen Nummern, für die er stürmischen Beifall erntete. Der Männer-, wie der Damen- und der gemischte Chor des „Liederkranz“ wurde mit stürmischem Beifall belohnt. Als Solisten traten Herr Charles Letzler, Frau A. Simon, Herr H. Dohrmann, Herr Fred. O. Nützel, auch unter dem Namen „Baby der Bundes-Behörde“ bekannt, Herr Joseph H. Simons, Frl. Sophie Gremm, Charles Yost, Otto Bader und Paul August Walz auf. Die Herren Letzler, Bader und Walz trugen ein Trio für Violine, Cello und Piano vor. Sie, wie die übrigen Solisten wurden durch nicht enden wollenden Beifall entschädigt.

Bilder unserer Bundesbeamten. No. 10.



JOSEPH HEIN, Cleveland, Ohio.

(Eingesandt.)

Vor einigen Tagen erreichte Hr. Jacob Sissung, Präsident des New Orleanser Gesangvereins „Liederkranz“ sein 49. Lebensjahr. Die Mitglieder der Gesellschaft brachten ihm zur späten Abendstunde eine Serenade, durch welche der würdige Präsident auf's Angenehmste überrascht wurde. Am selben Tage hatte auch das jüngste Kind des Jubilars seinen Geburtstag und da die Sänger dachten, daß aller guten Dinge drei sind, so verehrten sie durch ihren ersten Vice-Präsidenten, Herrn G. Ehrhard, drei hübsche Gaben, dem großen Geburtstagskinde und seiner ehrenwerthen Gattin je einen silbermontirten Regenschirm und dem kleinen Geburtstagskinde ein goldenes Armband. Herr Ehrhard überreichte das Geschenk mit schlichten, aber sehr gefühlvollen Worten, und dieselben wurden in herzlichen Worten von Seiten des überraschten Empfängers beantwortet.

Offizielle Mittheilung.

Der Fest-Ausschuß für die in Belleville, Ills., am 29. Juni und 13. Juli 1902 abgehaltenen Sängerfeste erlaubt sich folgenden Bericht zu erstatten:

Erstes Sängerfest am 29. Juni 1902.

Einnahmen:

Erhalten für Privilegien:

Ice Cream	$ 32.00
Wienerwurst	20.00
Cane Stand	5.00
Wirthschaft	194.00
Eintrittsgelder	3.40
Zusammen:	$ 255.20

Ausgaben:

Anzeigen	$ 12.00
Musik	131.50
Notenschreiben	3.00
Dienstleistung	3.00
Bänder	16.00
Decoration	18.00
"	2.88
"	1.50
Lunch	7.50
Wurst	2.00
Corned Beef	9.00
Brod	1.50
"	1.50
Dienstleistung	5.00
"	5.00
"	2.00
Elektrische Einrichtung	21.87
Fuhrlohn	6.30
Dienstleistung	1.00
Zetteln Anschlagen	26.50
Miethe für den Fair Grounds	75.00
Bier	7.00
Druckarbeiten und Anzeigen	48.40
Bier für Musik	4.50
Bühne u. s. w.	143.05
Ausgaben und Musikalien	8.50
Ausgaben	2.00
Anzeigen	2.80
"	3.00
"	3.25
Dienstleistung	3,00
Ausgaben für Postmarken u. s. w.	8.25
Anzeigen	3.25
Bier	1.75
Decoration	.80
Dienstleistung	1.00
Miethe für Lichter	5.00
Miethe für Sitze	23.15
Zusammen:	$ 620.79
Gesammt-Einnahmen:	$ 255.20
Gesammt-Ausgaben:	$ 620.79
Deficit:	$ 365.59

Zweites Sängerfest am 13. Juli.

Einnahmen:

Vom Special-Zug erhalten	$176.25
Eintrittsgelder	475.80
Erhalten für die Wirthschaft	573.75
Erhalten für Commission von der Elektriscen Bahn-Gesellschaft	38.20
Erhalten für Licht-Einrichtung	18.00
Zusammen:	$1282.00

Ausgaben:

Dienstleistung	$ 4.50
Decoration	1.00
"	5.18
Ausgaben für Postmarken	1.45
Anzeigen	1.25
"	1.00
"	1.00
"	1.25
Anzeigen und Druckerei	9.70
Schilder	2.00
Musik	120.00
Dienstleistung	1.75
Bier für Musik	8.50
Verschiedenes	2.75
Fuhrlohn	4.50
Bier	3.50
Bier	1.75
Lunch	7.10
Dienstleistung	1.50
"	2.75
Fire Crackers	90
Thürsteher	4.00
"	3.50
"	4.00
"	3.50
Dienstleistung	4.00
Miethe für den Fair Grounds	75.00
Turner Trommel Chor	11.00
Comite-Ausgaben	6.37
Special-Zug	145.00
Zusammen:	$ 439.70
Gesammt-Einnahmen:	$1282.00
Gesammt-Ausgaben:	439.70
Ueberschuss:	$842.30
Deficit vom ersten Sängerfest:	$365.59
Ueberschuss:	$476 71

Achtungsvoll unterbreitet,

Der Fest-Ausschuss:

Adam Ehret, Präsident; Chas. Rhein, Sekretär; Geo. A. Bieser, corresp. Sekretär, C. A. Grossart, Schatzmeister; Ferd. J. Schrader, Conrad Geil, Philip Knapp, Henry W. Hohm, Fred. J. Winkler und Ernst L. Reinhardt.



Briefkasten.

Mehrere Abonnenten. Die Januar-Nummer unseres Blattes ist vergriffen und kann deshalb nicht nachgesandt werden.

L. H. — Mit Ihrem „Eingesandt" stimmen wir völlig überein, haben dasselbe aber nicht aufgenommen, da wir persönliche Fehden um jeden Preis vermeiden wollen.

S. K. — Ist bereits projektirt; zur Ausführung aber müssen Sie uns noch etwas Zeit geben. Bedenken Sie, daß unser Blatt noch jung ist.

Ein „Rathsuchender." — Handeln Sie nach dem persischen Sprüchwort: „Eins bist Du dem Leben schuldig, kämpfe oder such' die Ruh'! Bist Du der Ambos sei geduldig; bist Du der Hammer, schlag' zu."

Fr. Ch. O.— Das Lied ist aus Weber's „Preciosa", von P. A. Wolff gedichtet und heißt: „Einsam bin ich, nicht alleine, Denn es schwebt ja süß und mild Um mich her im Mondenscheine Dein geliebtes theures Bild." — Es heißt: „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange Ist sich des rechten Weges wohl bewußt" — aus „Faust" von Göthe, Prolog im Himmel.

R. in A. — Die Fichte gilt als das Sinnbild der Beharrlichkeit und Ausdauer, die Tanne als das der Hoheit und Majestät, die Eiche als das der Stärke, des anerkannten Verdienstes und aller Herrschaft.

F. B. in W. — „Wie gerne dir zu Füßen Sing' ich mein schönstes Lied" ist nach Mittheilungen von Abonnenten von Moritz Graf Strachwitz.

Fr. Anny C. Sie haben eigentlich nicht klar ausgedrückt, was wir Ihnen rathen sollen. Wenn Sie sich hinsetzen und die tausend Novellen, die in Ihrem Kopfe spuken, zu Papier bringen, so werden Sie bald sehen, ob es blos ein unbewußter Drang ist, oder ob Ihre Phantasieen wirkliche Form gewinnen können.

„Klosterglocken". — Herr A. L. ist noch „gänzlich" unbeweibt; wenn Sie aber auf ihn eine Ihrer „Elegien", nach Muster der uns zugesandten loslassen, stehen wir für Nichts ein. Natürlich bitten wir um den Ehrentanz beim Hochzeitsfest.

„Alter Schäker." — Ne, wissen Sie, das Thema der „weißen Weste" ist jetzt ausgespielt. Allzu viel ist ungesund.

In memoriam.

Carl Schott, der Fahnenträger des "Harugari-Sängerbundes" von St. Louis, ist nach längerem Leiden sanft entschlafen. Der Verein, der in dem Dahingeschiedenen einen treuen Vorkämpfer des deutschen Liedes verloren hat, widmet demselben folgende Trauebeschlüsse:

1) Dass der Harugari-Sängerbund, dem der Verstorbene lange Jahre als eifriges Mitglied angehörte, sein Ableben tief betrauert;

2) Dass sein Andenken im Verein unverwelkt erhalten bleiben soll;

3) Dass seiner tieftrauernden Gattin unser innigstes tiefgefühltes Beileid in ihrem grossen Schmerze gezollt werde, und

4) Dass diese Beschlüsse der deutschen Presse von St. Louis zur Veröffentlichung übergeben, eine Abschrift derselben der Wittwe Frau Schott zugestellt, und dieselben zum dauernden ewigen Andenken dem Vereinsprotokolle einverleibt werden.

Das Comite:
Lorenz Heinl, Karl Mankel, Ph. Schaub.

Carl Schneider, eins der beliebtesten Mitglieder des New Orleanser "Quartett-Club", ein wackerer Vorkämpfer des deutschen Liedes, ist im kräftigsten Mannesalter vom Tode abberufen worden. Möge seiner Wittwe und den hinterbliebenen Kindern das Bewusstsein zum Troste gereichen, dass treue Freundesherzen aufrichtigen Antheil nehmen an dem herben Verlust.

Im Alter von 46 Jahren ist in New Orleans Herr Chas. Voss, Superintendent der New Orleans Brauerei gestorben. In ihm verlieren die deutschen Gesangvereine der Stadt ein treues Mitglied, denn, obwohl hier geboren, war Herr Voss doch Deutscher mit Leib und Seele geblieben. Friede seiner Asche.